



Hochwichtiges der Gegenwart

in

Sieben Bildern,

betreffend

die gegenwärtigen gedrückten Verhältnisse des Mittelstandes,

nämlich:

der Handwerker- und Arbeiterklasse wie des Handels und aller Gewerbe

in

Deutschland,

und

wie diesem wichtigen Stand des deutschen Volks geholfen werden kann.

Zusammengestellt und vorgetragen
von
Einem Mitglied des Gewerbe-Vereins
zu Dresden.

Motto: „Einheit giebt Kraft."

Alle verehrte Mitglieder des Buchhändler-Börsen-Vereins in Leipzig werden ersucht, dieses „Hochwichtige der Gegenwart" an alle namhafte Buchhandlungen in Ost-, Nord-, West- und Süd-Deutschland schleunigst zu versenden.

D. Verf.

[Preis — 8 Ngr.]

In Commission
der Arnoldischen Buchhandlung
zu Dresden und Leipzig.
1848.

Vorwort.

Jede Bewegung in der Natur und im menschlichen Leben, auch der Geist der Zeit kann beleuchtet, beschrieben und bildlich dargestellt werden. So auch die „Arbeiterfrage" und „Organisation der Arbeit", wie sie zu beantworten ist, auch was sonst mit diesen, seit den Februartagen von Paris ausgegangenen politischen Redensarten und Bewegungen der Zeit mittel- und unmittelbar zusammenhängt und Deutschlands Gewerbe und Handel, Kunst und Literatur ꝛc. niederdrückt.

Darum habe ich alles darauf Bezügliche aus verschiedenen in öffentlichen Blättern gelesenen Nachrichten, Meinungen und Vorschläge in „sieben Bildern" zusammengestellt.

Es sollte mich freuen, wenn Einiges daraus zum Beßten der höchstbeachtungswichtigen Handwerker und Arbeiter, so wie des Fabrik- und Handelsstandes und der allgemeinen Volkswohlfahrt in Deutschland zu benutzen rathsam befunden wird.

Daher möge man aus den hier nachfolgenden Bildern, die ich, (selbst mit Schurzfell und Hammer, von der Pike an, als Arbeiter meine Laufbahn eröffnet), nicht aus Hypothesen und Theorien, sondern aus jenen im praktischen Volksleben sich jetzt entfalteten, — mit den in meinem vielbewegten Leben in einem halben Jahrhundert gesammelten Beobachtungen und Erfahrungen, übereinstimmenden Thatsachen, entlehnt habe, — unbefangen prüfen, das Gute daraus als Baumaterial zur Ausführung eines der Ewigkeit trotzenden festen, von ganz Europa Achtung fordernden Grundbaues der deutschen Einheit und Kraft benutzen, alles Unbrauchbare unter den Bauschutt werfen.

Das deutsche Volk sendet jetzt Männer von Einsicht und Besonnenheit zum ersten volksthümlichen Reichstag.

Ohne Zweifel kennt die Mehrzahl derselben das Geschäfts- und Volksleben, die zeitherigen Hemmnisse des Acker- und Bergbaues und des kräftigeren Gedeihens aller aus diesen Productions-Anstalten unmittelbar und mittelbar entspringenden, 40 Millionen Deutschen zufließenden Erwerbsquellen der Gewerbe, der Kunst und des Handels aus eigener Erfahrung.

Sie werden den durch die 50 Männer des Ausschusses angebahnten, von allen regierenden deutschen Fürsten so huldvollst geöffneten Weg mit Kraft und Nachdruck verfolgen, das unsinnige Verfahren ein-

zelner Ruhestörer unterdrücken, die Fahne des Bürgerkrieges und der Anarchie vernichten.

Mögen sie das, was ein Herr Y in der 2ten Beilage des Dresd. Anz. Nr. 155 gesagt hat, beherzigen. Er sagt nämlich:

„In Zeiten der Bewegung, wo die Gemüther erhitzt sind und die Geister „durch den Stoß des Augenblickes über die natürlichen Gränzen des Den„kens hinausgetrieben werden, ist es nicht zu verwundern, wenn die auffal„lendsten Widersprüche zum Vorschein kommen. So wird z. B. in der Bei„lage zu Nr. 154 des genannten Anzeigers behauptet, das deutsche Volk „hungere, weil die Reichen nichts kaufen, nichts machen lassen. Ist es „denn aber nicht eben dieses systematische Drängen und Trei„ben der neuen Apostel der Freiheit, welches den Recht und „Ordnung Liebenden allen Glauben an das Fortbestehen „der gesetzlichen Ordnung benimmt und so den Nerven des „Wohlstandes an seiner Wurzel abschneidet? — So lange man „in allen Blättern lesen muß, daß der Wille des Volks das höchste Gesetz „und die Monarchie zeitgemäß weiter fortzubilden sei, so lange die Regie„rungen um jedes Schrittes willen, den sie thun, öffentlich und gebieterisch „zur Rechenschaft gezogen werden und man nicht klar sieht, wer eigentlich „regiere, so lange endlich man denjenigen Beifall zunickt, welche die Repu„blik auf sanfte Weise anbahnen wollen, wie dieß in derselben Beilage zu „Nr. 154 geschehen ist, — so lange wird auch kein gutdenkender Staatsbür„ger seines Lebens froh werden, und so lange wird jede Steuer unzurei„chend und jedes Project zu Organisation der Arbeit und Aufhilfe der „Gewerbe eine Ironie sein."

Möchten sich nun jene von allen stammverwandten Völkern in Ost-, Nord-, West- und Süd-Deutschland nach Frankfurt a. M. gesandten Männer des Volkes mit den Regierungs-Abgesandten aller einzelnen Staaten, (auch Ostpreußen, Böhmen und Oesterreich eingeschlossen), friedlich und baldigst fest vereinigen und letztere den auf Beförderung und Aufhilfe der Gewerbe und des Handels Einfluß habenden Theil der zeitherigen fürstlichen Souveränität zur Befriedigung der billigen Wünsche der deutschen Völker diesen überlassen, damit die Fahne der Einheit des deutschen Volkes in allen Gauen Deutschlands recht bald fest Wurzel fassen, Ruhe und Frieden erhalten werden kann.

Dann

Glückauf!

mein geliebtes deutsches Vaterland.

Allen, die sich für Deutschlands Einheit, Ruhe und Frieden interessiren, — insbesondere der Volksversammlung in Frankfurt a. M., — wird empfohlen, die Artikel:

a) „Deutschland und Oesterreich", im Deutschen Volksfreund Nr. 18,

b) „Für die Polen-Enthusiasten", in den Freikugeln Nr. 74,

c) „Künftige Friedensbedingungen Deutschlands für Dänemark", im Dresdner Journal Nr. 45,

zu lesen. Dresden, am 8. Mai 1848.

Der Verfasser.



Erstes Bild.

Die Arbeiterfrage. Einheit des deutschen Volks. Nationalbank. Colonien. Wüstes Land den Arbeitslosen zu geben. Spatenkultur. Parzellirung großer Grundstücke. Korn- und Mehlmagazine. Gutes Benehmen der Arbeiter in Berlin und Chemnitz. Oester. Banknoten. Verluste durch Papiergeld. Hungersnoth 1847. Geldnoth 1848. Entbehrlichkeit fremder Fabrikate und Luxus-Artikel. Besseres Lohn der fleißigen Arbeiter, geschickten Gehilfen und Gesellen, wenn Ruhe und Frieden durch die Einheit Deutschlands sicher erhalten wird.

Die Arbeiterfrage und die Organisation der Arbeit hat vielfältige Besprechungen in den öffentlichen Blättern, in Gewerbs- und andern Volks-Vereinen und Versammlungen veranlaßt.

Die materiellen Zustände des deutschen Volkslebens, namentlich des arbeitenden und besitzlosen Theils der Bevölkerung, sind mit denen der Begüterten zu Gunsten der Ersteren beleuchtet und diese zu Ansprüchen verleitet worden, welche bei der allgemeinen Nahrungslosigkeit und der Stockung des Handels und aller Gewerbe im Widerspruch stehen.

Es wird und kann der in verschiedenen Gegenden des deutschen Vaterlandes über Hand genommene Nothstand am sichersten beseitigt und jene Arbeiterfragen am Beßten beantwortet werden, wenn Friede und Ruhe erhalten und

die Einheit des deutschen Volkes

gründlich geregelt und befestigt wird.

Jeder, der es mit Deutschlands Zukunft wahrhaft gut meint, helfe daher so viel er kann, durch Wort und That, dafür mit sorgen, daß der jetzt begonnene Grundbau zur einheitlichen Gestaltung des gemeinsamen Vaterlandes auf sicheren Pfeilern sich wölbe.

Dem umsichtigen und kräftigen Bestreben der 50 Männer des Ausschusses, welche provisorisch die deutsche Reichsversammlung zu Frankfurt a. M. bildeten und sich mit den XVII Vertrauensmännern dort versammelt hatten und den jetzt daselbst sich einfindenden Vertretern des deutschen Volks wird jeder Patriot zu einer baldigen zweck-

und zeitgemäßen Vollendung jener einheitlichen Gestaltung das beste Gedeihen wünschen.

Je schneller die staatlichen Verhältnisse sich, allen in Ost, Süd, West und Nord angränzenden Staaten gegenüber, mit vereinter deutscher Kraft entfalten können, dem Unfug einzelner republikanischer Schwindler gesteuert wird, eine Achtung gebietende Land- und Seemacht, unter der deutschen Fahne und Flagge, und zweckmäßige Gewerbs-, Zoll- und Handelsgesetze zu Stande kommen, die Innungs- und Gewerbs-Verhältnisse in allen zum deutschen Bund gehörenden Ländern gleichförmig und zeitgemäß geordnet werden, desto schneller wird der freie Verkehr der deutschen Völker unter sich und der Absatz aller deutschen Erzeugnisse und Fabrikate wieder neu belebt, Muth und Vertrauen bei allen Begüterten und Capitalisten wiederkehren, dann dem arbeitenden und besitzlosen Theil der Bevölkerung unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes — er mag dem Stand der Bodenkultur und Landwirthschaft, oder des Berg- und Hüttenwesens, der Künstler oder Gelehrten, dem Stand der Handwerker oder Handarbeiter und Tagelöhner angehören — wieder geholfen und die Nahrungslosigkeit überall beseitigt und die vielbesprochene Arbeiterfrage dadurch desto gründlicher erledigt.

Jede gute Meinung, die in öffentlichen Blättern zur Sprache kommt, benutze man als nützliches Baumaterial zur Ausführung der deutschen Einheit und Beseitigung der Nahrungslosigkeit.

Darum Dank der „Frau aus dem Volke", welche (lt. Beilage zu Nr. 138 des Dresdner Anzeigers) einen Beitrag zu diesen Baumaterialien geliefert und

eine Nationalbank

zu bilden gerathen hat, um wüste Ländereien im Auslande für unsere armen Mitbrüder und Schwestern anzukaufen.

Damit sie aber nicht einzeln, ohne Führer, Schutz und Schirm, auf's Ungewisse in der Ferne suchen, was ihnen in ihrer Heimath fehlt, so vereinige man sie in

Colonien,

gebe ihnen verständige Führer mit, suche aber zuvörderst im gesammten deutschen Vaterlande selbst, ob wüste Länderei, welche culturfähig ist, sich nicht finde.

Da gleichzeitig beim deutschen Verein in Leipzig (lt. Dresdner Journal Nr. 23) ebenfalls die Errichtung

einer deutschen Nationalbank

beantragt und dieser Vorschlag einer Deputation, bestehend aus den Herren Lange, Dufort, Harkort, Hirzel, Meier und Advo-

rat Einert, zur Prüfung übergeben worden ist, so berücksichtige man dabei jenen Vorschlag. *)

Zur Bildung von Colonien möchte ein Theil dieses Fonds zu verwenden rathsam sein. Denn da in manchen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes eine zu dichte Bevölkerung — eine Uebervölkerung — Statt findet, manche Gegenden aber weniger bevölkert sind, so könnte dann dem besitzlosen Theil der Bevölkerung, welche als Landwirthe sich anzusiedeln und ein Besitzthum zu erwerben und zu bearbeiten wünschen, geholfen werden, ohne sie durch Almosen zu ernähren, oder ihnen eine Auswanderung, weit entfernt vom deutschen Vaterlande, zuzumuthen.

Jedem denkenden Landwirth wird bekannt sein, daß durch Spatenkultur der zehnfache Ertrag dem Boden abgewonnen werden kann. Dazu sind Menschenhände unbedingt nöthig. Es fehlt aber nur an Arbeitern, also — nicht an Arbeit.

Man übergebe den armen Fabrikarbeitern, Berg- und Hüttenleuten, Spinnern, Webern und Handarbeitern, welche nicht beschäftigt werden können, und den Eisenbahnarbeitern, wenn diese Baue aufhören, wüste Ländereien oder sogenannte Anger und Huthungen, die fast alle Communen haben, gegen ein mäßiges Pachtgeld und gebe ihnen Anweisung, wie sie durch Spatencultur das wüste Land nutzbar machen können.

Im sächsischen Erzgebirge haben die Bewohner der sogenannten „neuen Welt", (ein Dorf an der Straße von Schneeberg und Schwarzenberg), wo viel Löffelschmiede wohnen, ein Vorbild zur Nachahmung bereits seit mehreren Jahren gegeben. Diese fleißigen Menschen haben große Flächen steinigtes Land urbar gemacht. Auch hat die sächsische Regierung mehrere Forsträume in den Eibenstöcker, Schwarzenberger und Voigtsberger Forstbezirken in einzelne Parzellen an arme Leute, gegen einen mäßigen Zins erb- und eigenthümlich zu ihrer Benutzung und Cultur überlassen.

Eben so könnten große Domänen, welche in allen Ländern vorhanden sind und von den Landesfürsten und Regierungen im Ganzen an Einen Pächter verpachtet werden, in kleineren Parzellen unter die arbeitende Volksklasse, gegen ein billiges Pachtgeld oder einen billigen

*) Auch dürfte der Vorschlag des Hrn. Heinrich Werner aus Mühlhausen in Thüringen (m. s. „Sprechsaal" in der Leipz. Ztg. Nr. 127 vom 6. Mai d. J.) der Berücksichtigung zu empfehlen sein. Da Obiges schon in des Setzers Händen war, als das Zeitungsblatt in des Verf. Hände kam, so konnte ein Auszug daraus hier nicht mitgetheilt werden.

Erbzins, vertheilt werden. Die Besitzlosen, die sogenannte Proletarier, fänden nützliche Arbeit. Viele Familien erlangten dadurch eine Selbstständigkeit und ein Besitzthum, welches sie lieb gewinnen würden. Der Nahrungslosigkeit und dem daraus folgenden frevelhaften Beginnen der Müssiggänger kann auf solche Weise gesteuert werden.

Die Fonds der deutschen Nationalbank möchten zum Theil aber auch zu

Korn- oder Mehlmagazinen

mit verwendet werden, damit die arbeitende Volksklasse nicht — wie es im vorigen Jahre der Fall war — zu übermäßig hohen Preisen ihre Lebensmittel kaufen muß, oder dem Hunger sich Preis zu geben genöthigt wird; und damit dem Landwirth, wenn er, wie es in diesem Jahre der Fall ist, sein Getreide unter den eigenen Erstehungswerth nicht einmal verkaufen kann, Gelegenheit geboten wird, an diese Magazin-Anstalten dasselbe zu verkaufen.

Von Berlin aus wurde die Arbeiterfrage durch die Betheiligten selbst auf sehr vernünftige Weise beantwortet.

Denn es meldet der deutsche Courier in Nr. 63 der Freikugeln, Leipzig den 19. April d. J.

„Unsere arbeitenden Klassen benehmen sich fortwährend mit „der musterhaftesten Ordnung. In mehreren großen Fabriken ha-„ben sie jede Forderung zu einer Lohnerhöhung für unbillig ge-„halten und bemerkt:

„„dadurch würden wir in diesen harten Zeiten unsere Herren „„und mit ihnen uns selbst zu Grunde richten. Erst muß das „„Geschäft wieder aufleben, bevor wir an eine Verbesserung un-„„seres Lohnes denken können.

„Dies Benehmen unserer braven Arbeiter, die man", (wie der Berichterstatter sagt), „fortan nicht mehr zum Pöbel rechnen wird, „die wir bis jetzt ihres Fleißes wegen achteten, haben nun durch „dieses musterhafte Benehmen unsere Liebe erworben."

Welcher Vernünftige wird über jene billig denkenden Arbeiter sich nicht freuen? — Nur zum Aufruhr können Demonstrationen — welche dem zuwiderlaufen — und wenn viel von Verbesserung des Lohnes, Abkürzung der Arbeitszeit, von Socialismus und Communismus gesprochen wird, weil die Mehrzahl der Arbeiter irrige Begriffe damit verbindet — reizen!

Aehnliche biedere Gesinnungen werden gewiß auch in mehreren Fabrikorten deutscher Länder gegen einzelne Müssiggänger und Friedensstörer, die tumultuarische Auftritte zu veranlassen suchen, um sich an fremdes Eigenthum zu vergreifen, die Oberhand gewinnen.

Darum haben auch z. B. in der bedeutenden Fabrikstadt Chemnitz die Arbeiter, obgleich die Aussichten für sie sehr trübe wurden, und die Fabrikherren die bedeutenden Unterstützungen für die Dauer zu verabreichen nicht im Stande sein können, die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht gestört. Seit dem 4. Mai d. J. hat die sächsische Regierung Anstalt getroffen, daß mindestens 1000 Arbeiter bei der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn beschäftigt, ein Straßenbau an der Annaberger Straße unternommen und Beschäftigungen im landwirthschaftlichen Fache nachgewiesen werden sollen. Obschon die Fabrikarbeiter sich solchemnach in andere, zum Theil von Chemnitz entfernte Beschäftigungen fügen müssen, so sehen die Vernünftigen die unvermeidliche Nothwendigkeit ein und geben den Andern, die etwa Schwierigkeiten machen, ein gutes Beispiel. — In den Versammlungen der Arbeiter haben sich Comités gebildet; einige bestehen aus verschiedenen Korporationen, — Innungen —. Mit Freuden bemerkt man, daß die Arbeiter in der großen Mehrzahl unparteiischen, vernünftigen und wissenschaftlich begründeten Vorstellungen Gehör geben, Vorurtheile und Mißverständnisse beseitigen und sich überzeugen, daß mit Excessen nichts gewonnen ist und sie sich selbst am meisten schaden würden.

Dem mittleren und kleinen Fabrikstande, welcher in den sächsisch-böhmischen Grenzorten wohnt, schlägt aber die verschiedene Verwerthung der deutschen Münzsorten, namentlich die

der österreichischen Banknoten,

immer tiefere Wunden. — Der Fabrikant ist meist gezwungen, sie mit 105 p. C. an Zahlungsstatt anzunehmen, allein, weil er seine Verbindlichkeiten in Courant erfüllen muß, so ist er deshalb genöthigt, Kapitalisten und Geldherren in die Hände zu fallen, welche die Banknoten gegen Courant sehr oft mit 95 p. C. umsetzen, trotz der in offenbarem Widerspruche stehenden öffentlichen Schilderungen von dem guten Stande der Nationalbank in Wien!

Der Fabrikant erleidet daher einen Verlust von 10 p. C., den er bei den jetzigen traurigen Handelsverhältnissen auf keine andere Weise decken kann! —

Muß es daher in der jetzigen Zeitperiode, in welcher die größten Kraftanstrengungen zur Herbeiführung der Einheit Deutschlands gemacht werden, nicht die Sorge aller deutschen Regierungen und der Volksvertreter in Frankfurt a. M. sein: jeder deutschen Münzsorte, sei es Papier, Gold oder Silber, die gehörige Geltung zu verschaffen, und zwar unerwartet der von der bevorstehenden Volksversammlung

hinsichtlich der Einführung eines gleichen Münzfußes zu treffenden Maßregeln.

Inzwischen ist es mit der Besorgniß hinsichtlich der allgemeinen Geldnoth fast so, wie es im vorigen Jahre hinsichtlich der Getreidenoth war.

Es fehlt jetzt eben so wenig an Geld, als es im vorigen Jahre an Korn fehlte. Aber die Furchtsamen halten das baare Geld zurück, kündigen ihre Kapitale bei den Banquiers, ziehen ihre Sparkassengelder zurück, vergraben wohl gar ihr Gold und Silber in den Kellern!

Was bezwecken sie damit? Eben das, was sie fürchten. Sie machen sich selbst arm, weil ihre Staatspapiere, ihre Hypotheken immer werthloser werden. Sie machen den Kaufmann und Fabrikanten arm; sie machen zugleich Tausende von Arbeitern brodlos, weil es weniger an Arbeit, mehr aber an Geld fehlt.

Eine ähnliche Besorgniß veranlaßt den Landmann, sein von der guten Ernte des Jahres 1847 erhaltenes Getreide zu jedem Preis gegen klingende Münze loszuschlagen. Er denkt, das Geld kann ich vergraben, mein Getreide würde aber, wenn Krieg und Unruhen entstehen und wohl gar Franzosen oder Russen kommen, — verzehrt oder verwüstet, geplündert oder geraubt!

Deutsche Männer und Frauen, beachtet aber auch den Aufruf „der Elberfelder Frauen und Jungfrauen" vom März 1848, (Nr. 17 der Allg. Moden-Zeitung S. 135) — tragt nur inländische, d. h. deutsche Fabrikate.

Wir brauchen keine italienischen Strohhüte, Pariser Schuhe, dänische Handschuhe, Brüsseler Spitzen, englische Stahlwaaren, Instrumente, Gewehre, Maschinen rc. oder englische und holländische Tücher, französisches Porzellan und Pariser Uhren; auch französische, spanische und andere fremde Weine und Champagner können wir entbehren.

Die großen Tuch-, Zeug-, Leinewand- und Baumwollenwaaren-Fabriken in Böhmen, Oesterreich, Preußen, Sachsen rc. liefern gute Waare.

Die Eisen-, Berg- und Hüttenwerke in Baiern, Böhmen, Schlesien, Sachsen, auf und an dem Harz, in Thüringen, im Hennebergischen, in den Rheinprovinzen, in Nassau, Schmalkalden, Steyermark, Tyrol u. s. w. liefern gutes Eisen und guten Stahl; die Maschinenfabriken in Berlin, Chemnitz u. s. w. Locomotiven und allerhand Maschinen;

die Gewehrfabriken, Messer-, Zeug-, Waffen-, Nagel- und Löffelschmiede im Erzgebirge, in Solingen, in Suhl u. s. w. gute Gewehre und allerhand Eisen- und Stahlwaaren; die deutschen Rheinprovinzen, die Weinberge am Rhein, an der Mosel und Elbe gute Weine und Champagner.

Dürfen Bauunternehmer, Ritterguts- und Fabrikbesitzer, große und kleine Landwirthe, Kaufleute und Gewerbtreibende Kriegsunruhen nicht befürchten, dann werden reiche Ausländer, z. B. Engländer, Russen 2c., gern in unsern Hauptstädten Deutschlands sich aufhalten. Elegante Equipagen, Luxus der Reichen, Glanz der Livreen, Pracht der weiblichen Toiletten 2c. werden den Künsten und Gewerben und auch der ärmeren Volksklasse Nahrung und Verdienst geben. Selbst der wohlhabendere Theil unseres deutschen Vaterlandes, welchen die göttliche Vorsehung mit irdischen Gütern versehen hat, werden in unseren Haupt- und Residenz-Städten, in unseren deutschen Bädern gern die Wintermonate zubringen. Carnevals, Bälle, Theater und Concerte werden besucht. Zimmerleute, Maurer, Feuerarbeiter, Tischler, Schneider, Schuhmacher und andere Professionisten werden vollauf zu thun bekommen, und ihre Gesellen können sich dann, wenn sie geschickt und fleißig sind, einer guten Behandlung und eines besseren Lohnes erfreuen.

Darum wollen wir Alle so viel als möglich bauen und helfen an der politischen Einheit des deutschen Volkes und hoffen, daß tüchtige, wackere, geprüfte Deputirte in der ersten deutschen Volksversammlung ein zweckmäßiges Regierungs-System, zur allgemeinen Wohlfahrt aller deutschen und slavischen Volksstämme, auf den von 50er Ausschuß angebahnten und von allen regierenden Fürsten Deutschlands so huldvoll geöffneten Weg, im Einverständniß mit der freien Reichsstadt Frankfurt a. M. und den drei Hanseestädten, in möglichster Kürze zu Stande bringen, damit wir Alle Ruhe und Frieden nach Innen und Außen behalten und Handel und Gewerbe bald wieder aufblühen kann.

Zweites Bild.

Cobden bereiste im englischen Interesse 1846 Deutschland, und schadete dem Mittelstand und der arbeitenden Volksklasse unseres gesammten deutschen Vaterlandes.

Richard Cobden aus Manschester war ein Vertreter der mächtigen und einflußreichen Klasse seines Vaterlandes, die, mittelst des durch ihre Industrie und ihre Handelsflotten erlangten Reichthums und der richtigen Einsicht in die Bedürfnisse der Zeit, den Geschicken Großbritanniens und seiner Machtentwickelung die Bahn vorzuzeichnen fähig wurde.

Diese Klasse des englischen Volks wählte ihn zum Vertheidiger ihrer großen Industrieinteressen.

Weil der Deutsche, leider in der Mehrzahl, gern fremdes Verdienst auf alle mögliche Weise zu feiern sucht und ihm auf überschwengliche Weise Weihrauch streut; so wurde auch diesem Cobden, als er im Jahr 1846 Deutschland bereiste, von hochgestellten Staatsmännern und den Vertretern des Handelsstandes mit zuvorkommender Freundlichkeit gehuldigt.

Es ist wahr, er hat für das englische Volk ungemeine Verdienste gehabt; er hat mit unendlicher Ausdauer die Macht der englischen reichen, große Herzogthümer besitzenden, Lords gebrochen, den Arbeitern durch Aufhebung der Korn- und Fleischzölle wohlfeileres Brod und Fleisch verschafft und dadurch mittelbar den Berg- und Hüttenwerken, Manufacturen und Werkstätten seines Vaterlandes ungemein genützt, indem sie nun wohlfeiler zu arbeiten im Stande sind.

Wenn das englische Volk das anerkannte, — wenn Cobden von seiner Nation eine großartige Belohnung dafür erhielt, und ihn deshalb auch auswählte, um Deutschland zu bereisen; so war dies dort in der Ordnung.

Zu wünschen wäre es, daß auch unser Vaterland sich auf gleiche Weise dankbar gegen seine ausgezeichneten Männer bewähre.

Wir Deutsche in der Allgemeinheit, namentlich der Mittelstand und die arbeitende Volksklasse, wir haben von Cobdens Anstrengungen aber nicht den mindesten Vortheil, im Gegentheil — Schaden! Denn indirecte waren seine Anstrengungen gegen uns gerichtet.

Es wird, suchen wir uns nicht dagegen zu schützen, unsere arbeitende Volksklasse noch mehr wie früher hungern müssen und unser Mittelstand wird zu noch größerer Einschränkung in seinem Haushalt genöthigt werden.

Was aber noch wichtiger ist: wir würden nun noch mehr wie früher mit englischen Waaren überschwemmt, und noch mehr Tausende unserer fleißigen Arbeiter würden ihre Heimath verlassen, in der Ferne ihr Brod suchen, oder dem Müssiggang und endlich dem Bettelstabe oder dem Laster anheim fallen!

Der freie Handel und die freie Concurrenz im Innern von Deutschland ist wohlthätig, aber gegen das Ausland nur mit großem Nachtheil verbunden, besonders weil Deutschland große und mächtige Nationen zu Nachbarn hat, mit denen es, was Handel und Industrie betrifft, durch die zeitherigen Zerwürfnisse und Ohnmacht des Bundestages in Frankfurt a. M., auch einseitige Behandlung der Staatsinteressen eines jeden der einzelnen Bundesstaaten, geschwächt, zur Zeit nicht in die Schranken des Welthandels treten kann.

Aber nicht allein in Handel und Industrie, sondern auch im Bezug auf Land- und Seemacht und Geldreichthum ist England — obgleich es den Culminationspunct erreicht hat und allmählig abwärts steigen wird — uns dennoch weit überlegen.

Darum haben wir unendlich viel Versäumtes nachzuholen, und große Anstrengungen zu entfalten, bis wir uns mit England messen können!

Oeffnen wir den Fabriken und Manufacturen der Engländer, Franzosen, Belgier u. s. w., in Summa den Ausländern, ohne bedeutende Zollerhöhung auf Alles was wir in unserm deutschen Vaterlande selbst erzeugen können, unsere Märkte, so sind unsere Fabrikanten und mit ihnen die Gesammtzahl der arbeitenden Volksklasse verloren.

Cobden reiste im englischen Interesse; er suchte daher bei den deutschen Ministern seine für England allerdings passenden Ansichten einzuschwärzen. Er war ganz geeignet zu jener Sendung, er verstand mit diplomatischer Gewandtheit und Klugheit den Zweck seiner Reise zu verfolgen.

Hätten wir ihn in unserm deutschen Vaterlande nur mit der Achtung, die ihm als geistigbedeutenden Mann gebührt, aufgenommen, so wäre dies angemessen gewesen. Aber unangemessen war es (wie der Grenzbote, lt. der Anonima Nr. 5., Annaberg, 1847, mit Recht gerügt hat) ihn mit Festlichkeiten zu überhäufen, ihm Huldigungen darzu-

bringen, ihn als unsern Erretter von dem Wuste des Vorurtheils des Schutzzolles darzustellen.

Der schlaue Engländer, seine eben so schlauen Landsleute, hatten sich über den vermeintlichen Mangel an Einsicht der Einzelnen unseres deutschen Vaterlandes, die mit ihm in seiner Muttersprache sich unterhalten konnten, gefreut.

Ein Zeichen des höchsten Uebermuthes war es ohnedem (wie hier nur beiläufig zu erwähnen ist), alle Anwesende bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Festessen zu nöthigen, nur Englisch zu sprechen, und Reden in seiner Muttersprache zu halten, weil er kein Wort Deutsch verstand.

Auch war es eine große Insolenz von Herrn Richard Cobden, als er bei dem ihm zu Ehren gegebenen Festessen zu Hamburg öffentlich alle, welche den Schutzzoll in Deutschland vertheidigten, für unwissende, unintelligente Menschen erklärte und behauptete, in Stuttgart, Augsburg, kurz im ganzen deutschen Binnenlande verstehe man nicht über Handels- und Schifffahrtsangelegenheiten und was Deutschland hierin fromme, zu urtheilen?

Daß dies in Hamburg nicht gerügt, sondern beifällig beklatscht wurde, das darf uns nicht wundern. Denn Hamburg ist ein Handels- und Meßplatz; dort ist Jedermann mehr Kaufmann und Kosmopolit, und weniger Fabrikant und Patriot!

Berlin hatte den Anfang zu diesen Cobden-Huldigungen gemacht. Besitzer großer Rittergüter und Landwirthschaften, in der Neumark, in Vor- und Hinterpommern, welche ihre Produkte des Ackerbaues in England höher als im Inland verwerthen konnten, bildeten dort mit den Vorzüglichsten aus dem Kaufmannsstand eine Freihandels-Partei. Sie huldigten Cobden auf überschwengliche Weise; begrüßten ihn als einen Messias, von dem das Licht der Erkenntniß über uns arme Verblendete ausgehen sollte. Die preußischen Ostseehäfen hatten Berlin nachgeahmt; jedoch nur derjenige Theil der dasigen Kaufmannschaft, dem Cobdens Reform durch die frei gewordene Einfuhr von Getreide und Schlachtvieh nach England Gewinn brachte.

Die Resultate waren die Theuerung aller Lebensmittel, welche im Jahre 1847 in ganz Deutschland fühlbar wurde. Die Gegenden, wo mehr Bergbau, Eisenwerke und Fabriken als Ackerbau betrieben wird, fühlten dies in sehr hohem Grade.

Der vermehrte Abzug der landwirthschaftlichen Produkte vermehrte den Tauschhandel mit England. Rimessen in Colonialwaaren reichten nicht aus.

England hat nicht allein bedeutende Fabriken und Manufacturen, sondern bekanntlich, durch gute Steinkohlen und Eisenerze begünstigt, auch unter allen Ländern Europas die größte Eisen-Production.

In Roheisen, in Eisenwaaren und Fabrikaten aller Art, kann England jetzt mehr als sonst, die aus Deutschland gestiegene Einfuhr für Getreide und Schlachtvieh bezahlen. Dadurch werden Lebensmittel und Erwerbsquellen — Nahrung und Verdienst — den deutschen Arbeitern entzogen; sie leiden also doppelt.

Es ist daher aus staatswirthschaftlichen Gründen, um der arbeitenden Volksklasse Verdienst und Nahrung nicht zu entziehen, dringend nothwendig, daß die Producenten, überhaupt der Acker- und Bergbau, die Eisenhüttenwerks- und Fabrikbesitzer, die Spinner und Weber, alle Gewerbtreibende und Handwerks-Innungen, in Summa die Schaffer und Verarbeiter unserer Grunderzeugnisse in der Allgemeinheit berücksichtigt werden, damit der Aktivhandel sich heben kann und der Passivhandel sich vermindert.

Dies sind die einzigen und wahren Mittel die deutsche National- und Volkskraft zu heben. Kunstfleiß und Geschicklichkeit wird dann unter unsern biedern Deutschen, auch unter der arbeitenden Volksklasse, (sie mögen Nachkommen der Slaven, Czechen, Kassuben, Sorben oder Wenden sein) sich eben so auszeichnen als im Auslande.

An Zerstörung der Maschinen wird Niemand mehr denken; für zweck- und sachgemäße „Organisation der Arbeit", für angemessenes Lohn und Arbeitszeit wird jeder Fabrikant und Meister selbst sorgen, weil ihm daran gelegen sein muß, geschickte und fleißige Gehilfen, Gesellen und Arbeiter zu haben, und wenn Hin- und Herzug der Arbeiter frei gegeben, das Heimathsgesetz aufgehoben und eine zweck- und sachgemäße Gewerbe-Ordnung für jedes Gewerbe eingeführt oder, wo sie vorhanden ist, zeitgemäß umgebildet und verbessert wird; so ist den Arbeitern geholfen.

Wenn die Volksvertreter in Frankfurt a. M. Zollmaaßregeln, wo nur Einzelne im deutschen Vaterlande gewinnen, Tausende aber leiden, zu vermeiden sich bestreben, Abgesandte und Späher, wie jener Cobden, unbeachtet bleiben, dann wird die allgemeine Volkswohlfahrt im gesammten deutschen Vaterlande befördert.

Daher ist jetzt und vor allen Dingen dahin zu streben, daß das deutsche Volk in der Hauptsache, im Bezug auf die politischen Verhältnisse unter sich und dem Auslande gegenüber, eine Einheit recht bald erlangt und befestigt.

Dieses große Ziel muß jeder brave Deutsche zu befördern, darum allen Zwiespalt, welcher aus den verschiedenen Ansichten und Wünschen in Absicht auf Regierungsform hervorgeht, zu vermeiden sich bemühen.

So wie die jetzt in Frankfurt versammelten Volksvertreter und alle Regenten, Fürsten und Verwalter der allgemeinen und besonderen Staatsangelegenheiten im gemeinsamen deutschen Vaterlande, und in jedem einzelnen zum Bunde gehörenden Staate, den örtlichen Verhältnissen angemessen, dem Erfordern der Zeit entsprechende Einrichtungen zu befördern, das Veraltete abzuschaffen sich bestreben, auf einseitige Meinungen nicht beharren; — eben so sollten alle große und kleine Herrschaften, Rittergutsbesitzer und Landwirthe, unsere schönen und reichen Frauen und Jungfrauen, alle Vereine und Gesellschaften aus Vaterlandsliebe einzelne Vortheile bekämpfen, und die Befriedigung des Wunsches mit fremden Erzeugnissen ihre Paläste und Wohnungen zu schmücken, kostbare Juwelen und Stoffe des Auslandes zu tragen, unterdrücken.

Drittes Bild.

Auszug aus einem Zuruf eines französischen Arbeiters an seine Mitbrüder. Paris, am 19. März 1848.*)

„Arbeiter, meine lieben Kameraden! Erlaubet, meine Freunde, daß ich, der Sohn eines Arbeiters, selbst lange Zeit Arbeiter, der Verfasser mehrer Werke zum Unterrichte der Arbeiter, Euch meine Stimme hören lasse, in welche ihr Vertrauen setzen dürft. — Denn indem ich zu Euch spreche, thue ich es mit vollkommener Kenntniß Eurer Bedürfnisse und Rechte. Es ist auch kein Grund vorhanden, zu vermuthen, daß ich ein Interesse hätte, Euch zu täuschen, da ich weder Kaufmann noch Fabrikant, weder Bauunternehmer, noch Vorsteher einer Werkstätte bin. — Ich beabsichtige also, Euch die reine Wahrheit über Eure Interessen zu sagen, welche auch die meinigen waren. Ich will es Euch sagen,

---

**) Der Verfasser hat diesen Zuruf aus der Didaskalia Nr. 107. ff. entnommen. Er hat in seiner Jugend selbst — wie im Vorwort gesagt wurde — die Arbeit praktisch und nicht vom Hörensagen kennen gelernt, findet in diesem Zuruf Alles mit seiner eigenen Erfahrung übereinstimmend, kann darum es sich nicht versagen, der arbeitenden Volksklasse den Inhalt dieses Zurufs zu empfehlen.



was denselben schaden oder nutzen kann. Ich will Euch sichern gegen die unüberlegten Abschweifungen, gegen die Täuschungen, denen Euch dieselben aussetzen könnten, gegen die falschen Maßregeln, zu denen Leute ohne Erfahrung Euch veranlassen würden; gegen den Schaden und die vergebliche Reue, die Ihr später empfinden würdet. — Das Volk von Paris braucht nur einen schwachen Strahl des Lichtes zu sehen, und es wird sogleich Tag in seinem Geiste; aber bisweilen sieht es auch in seiner Lebhaftigkeit einen Leuchtwurm für einen Stern, ein Irrlicht für eine Laterne an, und viele Leute machen sich kein Gewissen daraus, es durch solche Mittel von seinem Wege abzuleiten, und es durch Ueberraschung auf den ihrigen zu lenken. — Der Weg des Arbeiters ist die Arbeit; der Zweck ist seine und seiner Familie Erhaltung, worauf er ein Recht hat. — Alles, was darauf abzielt, seinem Wege eine andere Richtung zu geben, oder ihn denselben verlassen zu machen, hält ihn auch von der Erreichung seines Zieles ab, muß folglich ihn und seine Familie zu Grunde richten. — Es ist ein an ihn und an die ganze Gesellschaft begangenes Verbrechen; denn er ist eben so gut ein Mitglied derselben, als ein ehemaliger Herzog und Pair, oder ein Millionär, und mit demselben Rechte: dem Rechte des Menschen."

„Laßt uns daher, meine Freunde, zusammen die Lage, in welcher Ihr Euch befindet, untersuchen, um zu finden, worin sie Euren Interessen nützlich oder schädlich sein kann, inwiefern sie auch Ursache zu Befürchtungen oder Grund zu Hoffnungen giebt. — Ihr bleibt auf den Straßen, weil es in den meisten Werkstätten keine Arbeit giebt. Aber es wird in den meisten Werkstätten so lange keine Arbeit geben, als ihr auf den Straßen bleibt. Hauptsächlich in den Werkstätten, wo man sich mit Gegenständen beschäftigt, die nicht zu den ersten Lebensbedürfnissen gehören, als: die Luxus-Möbeln, die Kunstarbeiten in Bronze und andern Materialien, die Juwelen- und Goldschmieds-Arbeiten, die Wagen- und Sattler-Arbeiten für den Luxus, die Teppichweberei und Spiegelfabrikation, die verschiedenen Arbeiten, welche zur Ausschmückung der Wohnungen und Magazine dienen, der Druck von Kunstwerken oder von kostbaren Werken für Bibliotheken, die Buchbinderarbeiten, die Posamentirarbeiten, und hundert andere Sachen, die ich Euch nicht zu nennen brauche, weil Ihr sie so gut wißt, wie ich." —

„Die Fabrikanten können nur Arbeit geben, wenn sie Bestellungen erhalten; aber so lange die Straßen sich noch so bewegt zeigen, werden keine Bestellungen kommen, weil man bei der dadurch erzeugten Unruhe weder an die Erneuerung oder Vervollständigung seiner Möbeln, noch an den Einkauf von Schmuck, Büchern oder andern Luxusgegen-

ständen denken kann, und eben so wenig die Bürger, die Kaufleute es sich einfallen lassen, die Ausschmückungen ihrer Wohnungen oder Magazine ausbessern oder erneuern zu lassen."

„Jeder von Euch möge nur die Folgen dieser Stockung auf das Geschäft anwenden, welches er eben ausübt, und der gesunde Menschenverstand, welcher das Volk von Paris so ganz besonders ausgezeichnet, wird Euch bald Allen sagen, daß weit entfernt, für Eure Interessen zu wirken, Ihr dieselben schwer verletzt."

„Ihr schadet denselben noch auf zwei andere Arten."

„Der Tumult, oder Alles, was nur das Ansehen desselben hat, entfernt die Fremden. Nun ist Euch nicht unbekannt, daß nach den letzten Berechnungen eine jährliche Bewegung von mehr als hunderttausend Fremden in der Hauptstadt Frankreichs stattfindet. Diese hunderttausend Individuen erhalten nicht blos die Besitzer der Hôtels garnis und die Wirthe, sie besuchen auch die Theater und Konzerte, geben sonach den Schauspielern, den Musikern, den Tänzern, den Dekorationsmalern, dem Verwaltungs- und Dienerpersonale zu leben. Sie fahren in Wagen, und ihr Geld kommt nicht nur den Lohnkutschern, sondern auch den Wagenmachern, Sattlern, Schmieden ꝛc., zu gute. Man darf deshalb die Fremden nicht entfernen; denn sie bringen sowohl den Arbeitern als auch den Arbeitgebern, den Besitzern Wohlhabenheit ꝛc. Und wisset ihr, was die Folge davon ist? Die Folge davon ist, daß die Industrie von Paris jährlich für mehr als 40 Millionen Franken bei uns verfertigter Gegenstände ausführt. Diese Erzeugnisse von so großem Werthe entstehen jedoch nicht von selbst, sondern sie müssen durch Arbeiter hergestellt werden."

„Wenn die Fremden durch die Furcht, welche ihnen unsere Zustände einflößen, vertrieben werden, so gewöhnen sie sich daran, ihre Ausflüge anders wohin zu machen, oder zu Hause zu bleiben und das Einkommen des Pariser Arbeiters wird sich um den ganzen Antheil verringern, den er an jenen 40 Millionen hatte, ungerechnet den Verlust Dessen, was er, ohne es zu bemerken, durch die Gegenwart dieser Fremden zu Paris verdiente."

„Ihr werdet mir, meine lieben Freunde, vielleicht sagen, daß diese Bewegung nur vorübergehend ist, und daß die Fremden zurückkommen werden, sobald sie aufgehört hat. Ich hoffe es, wie ihr."

„Was jedoch in der Zwischenzeit verloren ist, das bleibt verloren. Und doch wollen Eure Weiber und Kinder und Ihr selbst täglich so, wie bisher, zu essen haben; denn die ungewöhnliche Kost des Arbeiters ist nicht so reichlich, daß man sagen könnte, man wollte etwas davon abziehen. Ihr müßt fortwährend Miethzins bezahlen; ihr müßt Euch

und Eurer Familie die nothwendigen Kleider, so einfach sie auch sein mögen, verschaffen."

„Die provisorische Regierung hat zwar wahrhaft väterliche Maßregeln ergriffen, um wenigstens zum Theile für die Erhaltung der Arbeiter ohne Beschäftigung in den ersten Augenblicken zu sorgen. Aber Ihr seht wohl ein, daß diese Maßregeln nur vorübergehend sein können; denn auf der einen Seite würde die Möglichkeit zu leben, ohne etwas zu thun, alle Arbeiter, und besonders die Müßiggänger der Provinzen nach Paris ziehen, und die Einkünfte des Staates würden bald erschöpft sein; auf der andern Seite würde es eine entsetzliche Sache sein, wenn ein Theil der Nation auf Kosten der andern im Müssiggange leben wollte; überdies würde das großmüthige Blut der fleißigen Arbeiter sich schon bei dem Gedanken empören, von Almosen zu leben. Ich habe eben den Müssiggang genannt, und dieses führt mich, meine lieben Freunde, ganz natürlicher Weise dahin, von jenem Theile der Gesellschaft zu Euch zu sprechen, den man in einer gehässigen und neidischen Sprache die Müssigen nennt, indem man mit diesem Worte diejenigen Menschen bezeichnen will, welche das Schicksal von der Arbeit der Hände befreit hat."

„Man hat Euch gesagt: diese Menschen sind die Feinde des Volks, denn sie verzehren, ohne zu erzeugen. Allein man hat Euch, meine Freunde, eine Albernheit gesagt. Es ist unmöglich, daß irgend ein mit Leben begabtes Wesen verzehre, ohne zu erzeugen. Selbst in der Pflanzenwelt giebt es keinen Baum, keine Pflanze, so klein, so unbemerkbar sie auch sei, die nicht ihre Frucht trage, oder wenigstens Schatten gebe. Man sagt Euch: der reiche Mann, welcher nicht mit seinen Händen arbeitet, erzeugt nichts."

„Aber wenn er zahlreiche Dienerschaft hält, so erzeugt er die Erhaltung aller der Individuen, aus denen sie besteht."

„Wenn er Chaisen und Pferde hält, so erzeugt er die Erhaltung der Arbeiter, welche diese Wagen gebaut haben rc., er erzeugt die Erhaltung des Landwirthes, welcher die Pferde aufgezogen hat, des Ackerbaues, welcher den Hafer und das Heu baut, womit sie ernährt werden rc."

Wenn er Gemälde und Kunstwerke kauft, so giebt er dem Künstler zu leben rc."

„Haben nicht eine Menge Menschen aus seinem Vermögen Nutzen gezogen?" — Der reiche Mann giebt kein Gastmahl, kein Fest, ohne daß durch die Rückwirkung Tausende von Arbeitern ihren kleinen Antheil daran haben rc."

„Der Krieg gegen die Reichen, gegen die Müssigen, würde

daher ein Krieg gegen die Arbeiter sein, denen die Reichen in so großer Anzahl zu leben geben rc."

„Man spricht, meine lieben Freunde, seit mehreren Jahren viel von der Organisation der Arbeit. — Das ist eine Frage die Euch nahe angeht rc. — Hüten wir uns jedoch, uns dem Gedanken hinzugeben, daß dadurch ein besseres Loos erlangt werden kann." —

„Es hat zu allen Zeiten für die Industrie wie für den Ackerbau, schlechte Tage und schlechte Jahre gegeben."

„Die Natur ist einmal so gemacht und alle menschlichen Kräfte würden sich vergebens vereinigen, sie zu ändern."

Es hat zu allen Zeiten Arbeiter gegeben, welche weniger geschickt und weniger schnell als die andern, sonach auch weniger im Stande sind, eben so großen Nutzen, als ihre Kameraden, aus der Arbeit zu ziehen."

„Wir müssen auch noch die Unglücksfälle berücksichtigen, welche alle Berechnungen der Arbeitsgeber umstoßen, die Bankerotte, Schiffbrüche, Krieg, Hungersnoth, Feuersbrünste und andere Unfälle, welche das Vermögen eines Fabrikanten oder Geschäftsmannes zu Grunde richten, oder welche seine Anstalten aufzulösen oder seine Arbeiten einzuschränken oder zu unterbrechen nöthigen."

Es ist keine Organisation möglich, welche im Stande wäre alle dergl. Störungen vorauszusehen, oder abzuwenden rc."

„Ich weiß, meine lieben Freunde, daß Mehrere unter Euch auf den Gedanken gekommen sind, ein sicheres Mittel Eure Lage zu verbessern, sei die Erzwingung eines höheren Tagelohnes, indem ihr auf diese Weise hoffet, in den Tagen der Thätigkeit eine Hilfsquelle für die Tage des Feierns, oder, wie man zu sagen pflegt, eine Birne für den Durst zu finden." —

„Die Folgerung ist ganz richtig, wenn sie nicht zu weit geht und ich fürchte für Euch, daß dieß der Fall ist."

„Man muß nicht blos die Höhe des Tagelohnes berücksichtigen, man muß sich auch zu versichern suchen, daß sich der höhere Tagelohn wiederholen kann."

„Wenn jedoch der Preis der täglichen Arbeit ein solcher ist, daß er dahin zielt, den ganzen Nutzen des Arbeitgebers in die Tasche des Arbeiters zu führen, so ist es gewiß, daß dies hohe Tagelohn die Arbeit tödten wird. Denn man kann dem Arbeitgeber nicht zumuthen, daß er sein Geld vorstrecke und sich allen, bisweilen sehr gefährlichen Wechselfällen des Handels aussetze, nur um den Arbeitern, welche er anwendet, hohen Tagelohn auszuzahlen."

„Auch er muß seinen Unterhalt für sich und seine Familie dabei gewinnen und zwar in dem Verhältniß der geistigen Ausbildung, welche er für sein Geschäft anwendet, der Kapitalien, welche er vorstreckt, der Gefahren, welche er dabei läuft, und um welche seine Arbeiter sich nicht bekümmern ꝛc."

„Alles dieses ist so klar, daß gewiß Jeder dies vollkommen begreifen kann ꝛc."

„Eine andere Folge, an die ich Euch, meine Freunde, zu denken bitte, eine andere Folge der unangemessenen Erhöhung des Tagelohns würde sein: die unausbleibliche Verlegung der Industrie von Paris in die Provinzen, wo der Tagelohn billiger ist. Vielleicht würde die Industrie sogar gezwungen werden, Frankreich zu verlassen, und so dem Auslande ein Geschenk damit zu machen. Dies verdient Euer ernstliches Nachdenken."

Mehrere Erwerbszweige haben bereits einen Anfang von Organisation durch die Anstalt der Werkverständigen, durch ein selbstgewähltes Schiedsgericht begonnen ꝛc." —

„Allein es kann dann mehr zur Unterdrückung führen ꝛc." —

„Andere werden Euch sagen: Die Arbeitgeber haben lange genug den Arbeitern Gesetze vorgeschrieben; nun ist auch einmal die Reihe an die Arbeiter gekommen, jenen Gesetze vorzuschreiben."

„Es ist dies eine Lüge! Unter einer Regierung der Freiheit hat Niemand das Recht, einem Andern Gesetze vorzuschreiben ꝛc." Dergl. hinterlistige Einflüsterungen haben den Zorn gegen die Maschinen aufregen wollen."

„Unglücklicherweise haben sie auch auf einige sonst achtungswerthe Arbeiter Einfluß gehabt, denen hat es aber an der nöthigen Ueberlegung gefehlt ꝛc."

„Wir müssen uns aber dabei erinnern, daß die Anwendung der Maschinen eben so alt ist, als die menschliche Gesellschaft ist. Die Wind- und Wassermühlen, Kanonenbohrer, Schiffswinden, selbst die Wagen- und Fahrzeuge, sind auch Maschinen ꝛc." — Die Maschinen an und für sich sind also nicht so nachtheilig, als man euch glaubend machen will ꝛc."*)

---

*) Mit der Zunahme der Bevölkerung ist auch die Vermehrung der Maschinen und die Erfindung neuer Maschinen nöthig geworden. Vor 50 Jahren dachte noch Niemand an die Nothwendigkeit Dampfkraft anzuwenden und Eisenbahnen zu bauen.

Mögen unsere lieben braven und fleißigen Arbeiter, Meister und Gesellen in unserm deutschen Vaterlande, in allen Haupt- und Provinzialstädten Deutschlands bestens beherzigen, was obiger Zuruf enthält. — Auch tadelt Herr

Viertes Bild.

Juwelen-Diebstahl in Paris. Trauriges Beginnen Einzelner hat Böswillige auch in Deutschland zu ähnlichen Verbrechen verleitet. Die deutsche Industrie wird auf solche Weise vernichtet; die fleißigen Arbeiter und geschickten Gehilfen und Gesellen werden dann Almosen-Perzipienten oder dem Hunger Preis gegeben.

Der „Nouvelliste des Flandres" (April d. J.) berichtet über die Entdeckung von Juwelen zu Brügge, welche wahrscheinlich aus dem Palast der Tuilerien entwendet worden sind: „Die Polizei der genannten Stadt fand in diesen Tagen bei einem gewissen Van Doorne in der Rue de la Bouverie einen kleinen Koffer, welcher Diamanten der französischen Krone von beträchtlichem Werthe enthielt. Van Doorne, der Sohn einer armen sehr rechtschaffenen Familie, hatte Frau und Kinder verlassen, um in Paris sein Brod als Arbeiter zu verdienen. Von Zeit zu Zeit kehrte er jedoch zu seiner Frau zurück, blieb aber jedesmal nur so lange, bis er die von ihr während seiner Abwesenheit gemachten Ersparnisse durchgebracht hatte. Die Folge dieses schändlichen Verfahrens war gerichtliche Trennung der Eheleute. Im Laufe der verhängnißvollen Februartage befand sich Van Doorne in Paris; in den ersten Märztagen aber erschien er wieder zu Brügge und man bemerkte bald, daß er diesmal, wider seine Gewohnheit, Geld mitgebracht hatte. Er schlug seiner Frau eine Wiedervereinigung vor mit der Versicherung, daß sie künftig in Ueberfluß und Frieden

---

Robert Heyne in Chemnitz, (m. s. Dresdner Journal Nr. 30, vom 30. April d. J.) mit Recht den von allen Seiten jetzt mehr als je ertönenden Ruf: „Das Kapital sei eine Macht die gebrochen werden müsse!" —! — Leider verlangt man dieß jetzt von vielen Seiten her; ohne vorher untersucht zu haben worin die Macht des Kapitals begründet ist, was das Kapital für einen Begriff und Bedeutung habe. Die gefährliche und irre leitende Theorie des Socialismus und Communismus, welche jetzt in Frankreich zur Ausführung vorbereitet wird, will die Macht des Kapitals dadurch brechen, daß der Staat dasselbe in seine Hände nimmt und als Unternehmer auftritt. Die französische Republik will diese Quelle, durch welche Handel und Industrie unterstützt wird und der Geschicklichkeit der Privaten überlassen war, gewaltsam an sich reißen. Die Versammlungen einzelner Arbeitergruppen in Frankreich sehen nur in der gänzlichen Vernichtung des Kapitals in den Händen Einzelner die Macht desselben gebrochen. Alle diese Ansichten sind aber irrig! — Die göttliche Vorsehung wolle die deutsche Industrie gegen dergl. Verirrungen beschützen!

leben würden, fand aber kein Gehör. Der große Aufwand, den er machte und ein Gerücht, daß er Geld unter mehrere Arbeiter seiner Vaterstadt vertheilt, um sie zur Empörung aufzureizen*), bestimmte die Polizei, ihn genauer zu beobachten. Endlich wurde der Polizei-Commissär Jonghe durch Herrn De Vos benachrichtigt, daß ihm Van Doorne Juwelen zum Verkauf angeboten habe. Jonghe begab sich sogleich in die Wohnung des Letzteren und entdeckte nach langem Suchen den seit längerer Zeit vermißten Koffer. Unter den darin enthaltenen Kleinodien und Kostbarkeiten von sehr hohem Werth, wird auch der Adler der kaiserlichen Krone erwähnt, wovon indeß bereits einige Edelsteine abgelößt waren. Van Doorne, der jetzt in strenger Haft sich befindet, behauptet, daß er den Koffer nicht gestohlen, sondern im Hofe der Tuilerien, wohin er während der Verheerung des Palastes geworfen worden, gefunden habe."

Vom oberen Neckar wurde unterm 22. April d. J. berichtet: „Die Schilderhebung der Republikaner unter Hecker und Struve im badischen Seekreise findet auch in Würtemberg fast allgemein den schärfsten Tadel und man hofft, daß die dagegen ausgesandten Truppen dem unsinnigen Aufruhr bald ein Ende machen werden**). Indessen halten es die verständigen Vaterlandsfreunde, welche überzeugt sind, daß Deutschland nur in der Befestigung und Ausbildung der errungenen Freiheiten auf der Basis ächt volksthümlicher Institutionen Heil finden, die so nöthige Einheit und politische Größe erringen könne, für ein glückliches Ereigniß, daß jene Rebellion noch vor dem Zusammentritte der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt statt fand.

Edle deutsche Männer, wählt in die deutsche Nationalversammlung Männer, welche dem Vaterlande eine feste Verfassung zu geben, Ruhe und Ordnung herzustellen und dauernd zu kräftigen, das so tief gesunkene Vertrauen wieder aufzurichten, Credit und Gewerbthätigkeit, was so sehr nöthig, neu zu beleben verstehen!

Wie dringend dies nothwendig, das zeigt die Erfahrung überall. Hier nur folgendes Beispiel: In der badischen Fabrikstadt Pforzheim, welche sonst wohl an 1500 Arbeiter beschäftigte, sind deren

*) Aehnliches ist in mehreren Orten unseres deutschen Vaterlandes geschehen. Auf dergl. Böswillige muß die Polizei aller Orten ein wachsames Auge haben.

**) Hoffentlich wird diese Schilderhebung nun bald für immer beseitigt werden können.

jetzt kaum 400 in Arbeit. Die Fabrikherren haben, statt fortarbeiten zu lassen, in dieser ganz vertrauens- und nahrungslosen Zeit es vorgezogen, während der nächsten 4 Monate über 25000 Fl. den brodlosen Arbeitern zu zahlen, jede Woche nämlich 1500 Fl. Einzelne haben mit 50, 60 und mehr Gulden, ja Einer sogar mit 300 Fl. wöchentlich unterzeichnet. **(Wo soll ein solcher Zustand hinführen?)**

In Köln hat sich ein socialistischer-demokratischer Club gebildet, der am Ostermontag, den 24. April d. J., seine erste öffentliche Sitzung gehalten hat. Er sucht die Grundsätze des Communismus zu verbreiten. Er zählt 800 Mitglieder der Arbeiterklasse. Gotschalk, ein jüdischer Arzt, hat diesen Club gestiftet und ihm den Namen „Arbeiterverein" gegeben. Der genannte Stifter giebt eine „Arbeiterzeitung" heraus! **(Wozu wird dies nützen?)**

In einer der letzten Versammlungen des Arbeitervereins, welche auf dem Grüzenich bei Köln stattfand, haranguirte genannter Gottschalk die Arbeiter und äußerte unter Anderm, „daß sie jetzt nicht mehr um Arbeit anzuhalten und nachzusuchen hätten, sondern berechtigt wären, dieselbe nebst zureichenden Arbeitslohn zu fordern, man müsse sie ihnen verschaffen, möge sie herkommen wo sie wolle"! (D. A. Z.)

Die Nemesis wird solche Verführer schon finden! — Es wird ihnen gehen wie jenen Herren, deren Häuser — wie von Posen am 27. April d. J. gemeldet wurde — „die heimkehrenden Sensenmänner drohend umringt und die von ihnen versprochenen mehreren Morgen Landes begehrt haben." — Durch ein solches Versprechen waren sie zum Aufstand verleitet worden. Nun haben sie eine Menge friedliche Menschen und sich selbst unglücklich gemacht!

Die übrigen, z. B. in Berlin, Wien u. s. w., auch auf dem Lande und sonst vorgefallenen traurigen Excesse, wie z. B. die Zerstörung der Nagelpreßmaschinen zu Elterlein und Mittweide bei Schwarzenberg und des fürstlichen Schlosses zu Waldenburg, übergehe ich, da Alles in öffentlichen Blättern schon erzählt worden ist. — Die Justiz hat die Verbrecher gefunden. Sie leiden ihre Strafe. Das Ministerium der Justiz hat streng verordnet, daß jede Commun auf die in ihren Orten sich herumtreibenden Böswilligen ein wachsames Auge haben, und, wenn dennoch Excesse begangen werden, den dem Einzelnen zugefügten Schaden solidarisch vergüten muß. — Solche energische Maaßregeln gebot die Noth! In Waldenburg hat Gottes Hand Einige der Verbrecher auf der Stelle bestraft, indem sie beim Plündern und Zerstören unter den Trümmern des einstürzenden Schlosses einen jämmerlichen Tod gefunden haben. — Jene Fabrikbesitzer — welche viel Arbeiter ernährten und viel Arme unterstützten — sind ruinirt! also leiden die Arbeiter und die Armen. — Und die fürstliche Familie hat ihren Wohnsitz verlassen müssen. Sie wohnt jetzt in Dresden. In Waldenburg gab sie Verdienst und Nahrung dem dortigen Handelsstand, den

Handwerkern, Arbeitern, und unterstützte die Armuth. — Dieß Alles haben die Waldenburger verloren! Das sind die traurigen Folgen der vom Volke unrecht verstandenen republikanischen Freiheit.

Fünftes Bild.

Adresse des Bremer Handwerker- und Gewerbestandes an den 50er Ausschuß zu Frankfurt a. M. Anfang zur Abhilfe des Nothstandes in einzelnen Ländern Deutschlandes. Vorschlag, es möchten die Vereine zu Dresden und Leipzig alle andern Vereine und Innungen des deutschen Vaterlandes durch Absendung eines zweck- und zeitgemäßen Programmes zur Bildung eines Hauptvereins oder „deutschen allgemeinen Vereins" einladen.

Sehr richtig bemerkt der Bremer Verein in seiner Bekanntmachung, sämmtliche Innungen betreffend, d. d. Bremen, im April 1848, „Es gilt jetzt vor allen Dingen die deutschen vaterländischen Interessen gemeinschaftlich in ganz Deutschland in die Hand zu nehmen; „„denn nur in der Vereinigung ruht die Kraft!""

Dieser Verein ersucht alle Handwerker und Gewerbetreibenden unter Beifügung der vollständigen, an den 50er Ausschuß nach Frankfurt a. M. abgeschickten Adresse, selbige zur Kenntnißnahme sämmtlicher Handwerksmeister zu veröffentlichen. Es folgt hier ein vollständiger Abdruck:

„Deutsche Männer!

„Ihr seid berufen durch das Vertrauen Vieler Eurer Mitbürger, das„jenige zu einer Verfassung für Deutschland vorzuarbeiten, was dem zu be„rufenden Deutschen National-Parlamente zur Grundlage seines Wirkens die„nen soll.

„Wahrlich, ein hoher, heiliger Beruf ist Euch zu Theil geworden!

„Inhaltsschwere und umfangreiche Arbeiten sind Euch anvertraut! —

„Und gewiß nicht die geringste ist diejenige, die Verfassung des deutschen „Handwerker- und Gewerbestandes den Bedürfnissen der Zeit anzupassen.

„Unserm Wissen nach befindet sich nun aber in Eurer Mitte kein Hand„werker und überhaupt wohl Keiner, der durch seine bürgerliche Stellung be„fähigt wäre, diese hochwichtige Aufgabe praktisch und theoretisch zum gemei„nen Besten des Vaterlandes zu lösen, — eine Lösung, die für den ganzen „Deutschen Handwerker- und Gewerbestand, also für einen Stand, der nicht „allein als höchst bedeutend, sondern auch in Deutschland als ein Grundpfei„ler der öffentlichen Ordnung dasteht, von der allergrößten Wichtigkeit ist.

„Daher finden wir Bürger des Handwerker- und Gewerbestandes der „freien Hansestadt Bremen uns gedrungen, Euch, Männer des Vertrauens, „diese Aufgabe zu einer richtigen Würdigung ans Herz zu legen.

„Wie können wir aber erwarten, daß Männer die Interessen ihres Va„terlandes richtig würdigen werden, wenn sie dieselben nicht in ihrer ganzen „Tiefe ergründet haben?

„Dies vermag nur ein Handwerker, der zugleich die praktischen Bedürf-

„nisse tief erkannt und dieselben zum Studium und zum Beruf seines Lebens
„gemacht hat.

„Denn Alles, was bisher von den Männern der Feder und der Wissen-
„schaft für Handwerk und Gewerbe gethan worden ist, hat sich in der Regel
„nur allzusehr als hohle Theorie herausgestellt, und ganz vorzüglich aus die-
„sem Grunde ist leider der Handwerkerstand (— seit dem unglückseligen Reichs-
„beschlusse von 1731 —) zu der in seiner Gesammtheit jetzt so beklagenswer-
„then Stellung herabgedrückt worden.

„Ihr könnt zwar entgegnen, daß unsere Behauptungen starr und einsei-
„tig sind, dem ist aber nicht so. Fürwahr, es ist so weit mit diesem Stande
„gekommen, daß sowohl Eure Söhne, als, mit wenigen Ausnahmen —, alle
„Söhne der Reichen und Gebildeten in Deutschland es unter ihrer Würde
„halten und sich schämen, Handwerker zu werden! —

„Das sollte nicht so sein, und dieß muß anders werden. Wir sprechen
„es offen aus, die Schuld liegt allein an der Stellung, welche Willkühr und
„schiefe theoretische Ansichten diesem Stande in der Gesellschaft angewiesen
„haben.

„Wenn er nun auch bei den jetzigen großen Errungenschaften in unse-
„rem Vaterlande nicht der Letzte gewesen ist, als es galt, die Kastanien aus
„dem Feuer zu holen, — was die Todtenlisten der gefallenen Kämpfer be-
„weisen —, so ist es doppelt Eure Pflicht, auch ihm seinen gerechten Antheil
„zukommen zu lassen, das heißt, auch seine Interessen anzuerkennen und rich-
„tig zu würdigen, damit er bei der gegenwärtigen großen Umgestaltung der
„Dinge nicht wieder, wie zu allen Zeiten, leer ausgehe, oder höchstens mit
„wohlgemeinten, aber unpraktischen und nichtssagenden Anordnungen abge-
„speist werde.

„Ihr Männer des Vertrauens würdet Euch ja sonst der alten Sünde
„der Bevormundung und der alleinigen Erbweisheit der deutschen Regierungs-
„systeme theilhaftig machen!

**„Seht den ungeheuern Abgrund des Proletariats! Noch
„einen Schritt auf dieser Bahn weiter und der Handwerker
„ist als Kern des Mittelstandes unrettbar verloren. In eine
„solche Lage haben ihn die Männer der Macht und der fal-
„schen Doctrin gebracht: sie sind die Gründer und die rechten
„Beförderer des materiellen Communismus. —**

„Lasset Euch durch die Beispiele von Frankreich und Preußen belehren
„und erkennet, wohin es mit dem Gewerbe- und Handwerkstande durch die
„verkehrten Maßregeln der Regierungen gekommen ist, denn nur zu lange
„sind seine Interessen verkannt worden! Glaubt auch nicht, Ihr würdet es
„sogar bei dem redlichsten Willen ohne den Beirath der Handwerker selbst bes-
„ser machen. Ihr würdet nur in ähnliche Fehler, wie die der früheren Sy-
„steme verfallen.

„Auch wir Handwerker und Gewerbtreibende in Bremen haben, wenn
„auch nicht in dem Maße, wie in dem übrigen Deutschland, dadurch sehr ge-
„litten. Wir sehen den früheren Wohlstand immer mehr dahinschwinden, eben
„weil die Vertretung unsres Standes nur scheinbar war, und unser Interesse
„aus Unkunde nicht gehörig anerkannt wurde. Deshalb fühlten wir uns an
„dem für uns ewig denkwürdigen achten März gedrungen, unsre Sache selbst
„in die Hand zu nehmen und, den meisten unsrer deutschen Mitbürger voran-

„gehend und nur von Wenigen aus den höheren Ständen unterstützt, unsre „glorreiche politische Reform ins Leben zu rufen. Wir leben der festen Ueber„zeugung:

„„**Der beste Rath und die beste Hülfe für einen Stand „„kommt aus ihm selbst.**““

„Die Kaufleute, Fabrikanten und Grundbesitzer, welche große Capitalien „repräsentiren, werden sicher auch in dem deutschen Parlamente hinreichend ver„treten sein, es ist aber wohl sehr zu bezweifeln, ob dies auch mit den Hand„werkern und Gewerbtreibenden der Fall sein wird, die zwar weniger über „große Geldsummen, dagegen aber über das bedeutende Capital ihrer Hände „und Köpfe zu verfügen haben, und daher diesfalls eine gehörige Vertretung „verdienen.

„Darum stellen wir unsre Bitte an Euch Männer des Vertrauens dahin:
„es wolle der Fünfziger-Ausschuß bei dem Parlamente beantragen:
„in allen unsern Stand betreffenden Fragen Nichts zu beschlie„ßen, ohne den Rath der Handwerker selbst zu hören, und zu „dem Ende aus allen Gauen und großen Städten Deutschlands „Handwerker und Gewerbtreibende nach Frankfurt zu berufen, „damit auch ihre Interessen gehörig erkannt und gewürdiget „werden.

Bremen, den 14. April 1848.

Auch ist

ein Anfang zur Abhilfe des Nothstandes

bereits in einigen Ländern Deutschlands gemacht worden, z. B.

1) Im Herzogthum Nassau ist, wie am 15. April d. J. aus Wiesbaden berichtet wurde, Einleitung zur Vereinigung Deutschlands zu einem gemeinsamen Zoll- und Handelssystem getroffen worden. — Es hat nämlich Braunschweig Vorschläge zur Vereinigung beider Systeme,

a) wegen des Steuervereins an Hannover und Oldenburg,

b) wegen des Zollvereins an Preußen ꝛc.

gelangen lassen und Braunschweig als Verhandlungsort der Commission bezeichnet.

Daß Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen einem Beitritt zum Zollverein geneigt seien, wird vom braunschweigischen Ministerium nicht bezweifelt, dagegen zweifelt es, daß Oesterreich jetzt schon im Stande sei, sich anzuschließen. *)

Wir denken aber, diese Frage wird nicht zwischen Steuer- und Zollverein entschieden, nicht von der Geneigtheit der Hansestädte abhängig gemacht, sondern in Frankfurt a. M. entschieden, so wie es dem deutschen Volke zugesagt worden ist.

*) Warum nicht? Seit Aufhebung des Metternichschen Zwangsystems haben die Oesterreicher, Böhmen ꝛc. den besten Willen, dem freien Verkehr des deutschen Volks sich anzuschließen.

2) Aus Berlin wird berichtet: Die Ministerien des Innern und für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten haben eine Circularverfügung an die Oberpräsidenten erlassen, die mit den Worten beginnt:

„Die Regierung Sr. Maj. hat es als eine ihrer nächsten und wichtigsten Aufgaben erkannt, die Agricultur-Gesetzgebung einer Revision zu unterwerfen und eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Ablösung der der Wohlfahrt der Landbewohner und der Förderung der Landeskultur noch hinderlichen, auf dem Grund und Boden noch haftenden Landeslasten herbeizuführen. So sehr das Bedürfniß der Zeit eine schleunige Lösung der Frage erfordert, so muß doch die Regierung es für ihre dringendeste Pflicht erkennen, nicht ohne Zustimmung der neuen Volksvertretung mit entscheidenden legislatorischen Schritten vorzugehen rc."

„Weil dabei das Interesse der Landbewohner mit dem der Landeskultur und mit den billigen Ansprüchen der bisher berechtigten Grundbesitzer zusammenfällt, so ist zu wünschen, daß eine beide Theile befriedigende Lösung dieser Aufgabe herbeigeführt wird."

3) In Sachsen hat die Regierung auf schleunige Abhilfe des Nothstandes unter der arbeitenden Volksklasse bestthunlichst Bedacht genommen. Das Ministerium des Innern erläutert in einer Bekanntmachung vom 3. April d. J., daß das besondere, dem Arbeiter zunächst vor Augen liegende und darum so leicht ganz einseitig aufgefaßte Verhältniß zwischen Lohn und Arbeit, zwischen Arbeiter und Arbeitgeber, nur ein Glied in der langen Kette organisch zusammenhängender gewerblicher Verhältnisse sei, und jeder Versuch, an diesem Gliede allein eingreifende Veränderungen vorzunehmen, eine Störung der ganzen Kette, ein Zerreißen derselben herbeiführen und mehr schaden als nützen würde. — Dasselbe sagt ferner in dieser Bekanntmachung:

„Die Aufgabe ist eine zeitgemäße Umbildung und Gestaltung aller unserer gewerblichen Verhältnisse und der äußeren und inneren Bedingungen derselben. Diese Aufgabe ist bestimmt nicht zu lösen durch gewaltsame Zerstörung des Bestehenden, sondern nur durch organische Entwickelung aus dem Bestehenden; sie ist ferner nicht zu lösen durch ein einziges Universalmittel, es heiße wie es wolle, sondern nur durch ein ganzes wohlüberlegtes System einzelner Maßregeln; sie ist endlich am allerwenigsten zu lösen durch das traurige Mittel der Umwandlung des freien Tummelplatzes producirender Thätigkeit in die trostlose Einförmigkeit einer alle individuelle Entwickelung erstickenden Staatsindustrie. Sie wird aber zu lösen sein durch das einmüthige Zusammenwirken einer volksfreundlichen Regierung mit der freien Thätigkeit der gesammten gewerbtreibenden Bevölkerung. — Der entgegenstehenden

„Interessen, selbst unter den Arbeitern, gibt es viele. Wie überall im „Staate, ist es nicht möglich, Allen zugleich uneingeschränkt gerecht zu „werden, ohne andere zu verletzen. Nur der feste Wille Aller, sich unter einander zu vertragen und zu vereinigen, kann darüber „hinweghelfen."

Dieses Willens und der aufrichtigen Mitwirkung aller Betheiligten gewiß, hat das genannte Ministerium, um zu einer, alle Interessen möglichst berücksichtigenden, gründlich überlegten, friedlich und gesetzmäßig durchzuführenden Umgestaltung der gewerblichen Verhältnisse zu gelangen, eine Commission lediglich für die vorliegende Frage gebildet und derselben, außer den dazu bestimmten Räthen und Mitarbeitern des Ministeriums, noch einige nicht im Staatsdienste befindliche, sowohl durch das Vertrauen des Volkes, als durch Sachkenntniß dazu geeignete Männer beigegeben. — Nach sorgfältiger Prüfung der Wege zur Abhilfe wird sich sodann ergeben, was durch allgemein deutsche, was durch speciell sächsische, was durch locale Maßregeln geleistet werden kann, was durch die Gesetzgebung, was nur durch freie Vereinigung zu erzielen, was den Privatmitteln zu überlassen und wo Staatshilfe zu beanspruchen ist.

Darum hat genanntes Ministerium zu Bildung von Ausschüssen für Erörterung der Gewerbs- und Arbeiterverhältnisse aufgefordert.

In Folge dieser Ministerial-Aufforderung haben nun aller Orten in Sachsen die Handels-Innungen und mehre andere Gewerbtreibende Ausschüsse gebildet, Versammlungen veranstaltet und Besprechungen über diesen Gegenstand gehalten.

So wird, wie zu hoffen ist, dem Arbeiterstande eine ganze Reihe getäuschter Hoffnungen, der Industrie eine Periode gefahrvoller Experimente erspart und ohne Zerrüttung des noch vorhandenen Wohlstandes, ohne Gewalt, eine gedeihlichere Gestaltung der Verhältnisse erlangt.

Jedoch kann eine bessere Gestaltung dieser Verhältnisse nur dann für die Dauer erlangt werden, wenn Ruhe und Friede und somit das gegenseitige allgemeine Vertrauen unter allen deutschen Völkern wiederkehrt und zweckmäßige Einrichtungen und Maßregeln beim jetzigen Reichstage zu Frankfurt a. M. für Handel und Gewerbe einstimmig beschlossen und recht bald zur Ausführung gebracht werden.

Um deswillen haben sich nicht allein in Sachsen, sondern in andern deutschen Bundesstaaten „Deutsche Vereine" und „Deutsche Vaterlandsvereine" gebildet.

Da Sachsen, ein Binnenland, umringt von andern deutschen Nachbarländern, für sich allein unmöglich einen höhern Aufschwung aller Industrie erlangen kann; jeder andere deutsche Bundesstaat aber ebenfalls für sich allein dies Ziel nicht erlangen wird; so dürfte wohl der

„Vorschlag"

erlaubt sein: ob nicht diese Vereine, wie sie sich im Laufe des Monat April d. J. in Leipzig und Dresden gebildet haben, mit dergleichen Vereinen in sämmtlichen deutschen Staaten gemeinschaftlich Hand in Hand jenes hohe Ziel zu erstreben suchen und darum gemeinschaftlich durch

„Programme"

alle anderen deutschen Vereine zu einem einmüthigen Zusammenwirken einzuladen sich entschließen wollen?

Denn mit Recht sagt der deutsche Verein in seinem Aufruf: Das Veraltete ist gefallen; ein neuer Geist weht durch die deutschen Gauen. Wir freuen uns, seinen frischen Odem zu athmen; wir sehnen uns Alle nach dem frischen Leben, das er gestalten wird. Zum gemeinsamen Streben sind alle Fürsten und Regierungen aller deutschen Länder, auch die Senate der freien Reichs- und Hansestädte unseres gemeinsamen Vaterlandes bereit. Der Handel stockt, die Gewerbe feiern, das Vertrauen ist erschüttert.

Die Neugestaltung des Staatslebens unter einem Oberhaupt mit exekutiver Gewalt, man gebe ihm einen Präsidenten- oder Fürstentitel, nur aber die Wünsche des deutschen Volks berücksichtigend, — wird uns Ruhe, Ordnung und frischen Muth bringen. Möge sie nur recht bald zu Stande kommen, denn sie ist dringend nöthig.

Sechstes Bild.

Hemmung der Flußschifffahrt. Klagen der Commerz-Deputation zu Hamburg. Nachweisung der zur Rhederei in den preußischen Ostseehäfen gehörenden Seeschiffe und Küstenfahrzeuge. Aufruf an alle Deutsche zu Gründung einer deutschen Kriegsflotte vom Bürgerverein in Ritzebittel. Bildung einer deutschen Handelsflotte und einer deutschen überseeischen Handels-Colonie. Handelscongreß in Hamburg u. s. w. Commanditen in allen größeren Städten Deutschlands. Schützende Gesetze für den deutschen Acker- und Bergbau, für alle deutsche Fabrik-Anstalten, Handels- und Handwerker-Innungen. Darauf sich gründende Hoffnung einer besseren Zukunft für den Mittelstand und die arbeitende Volksklasse.

Schon vor nunmehr 26 Jahren sagte der Herausgeber der Elbeblätter*):

„Die zunehmende Hemmung des Verkehrs im Innern von Deutschland, und „Trennung der Geschäftsverbindung in allen deutschen Ländern mit den benachbarten Staaten Europa's, durch Grenzzölle und Handelssperren, veranlaßt Anhäufung deutscher Producte und Waaren und Herunterdrückung der Preise „aller Landesproducte, sie mögen mit Hilfe des Ackerpfluges, der Sense und Axt, „oder mit Schlägel und Eisen, den vaterländischen Fluren, oder dem Schooße „der Erde abgewonnen werden. Der daraus entstandene Stillestand vieler Fabriken und Gewerbe hat die Verarmung des wichtigsten — des **Mittelstandes** „zur traurigen Folge! —"

„Jeder patriotisch gesinnte Deutsche, der in den Kriegs- und Hungerjahren „1805 bis 1817 die Noth unter der ärmeren Volksklasse kennen zu lernen Gelegenheit hatte, denkt mit banger Sorge daran, wenn bei der fortdauernden „Stockung aller Gewerbe solche Zeiten einmal wiederkehren sollten, und sucht „darum emsig neue Wege zur Wiederbelebung der deutschen Industrie auf, liest „und beherzigt gern alle Klagen, Anzeigen der Hinderungsursachen, Ideen oder „Vorschläge für und wider diese Wiederbelebung, und hofft, daß durch die, der „Elbe-Schifffahrt zur Beförderung des Handels seit dem 1. März 1822 von den „an den Elbestrom angrenzenden Staaten, in der Elbeschifffahrts-Akte d. d. „Dresden am 25. Juni 1821 bewilligten Erleichterungen, und durch die Vereine „und Handels-Gesellschaften, die sich gebildet haben oder noch bilden werden, „manches Gewerbe in Deutschland mit neuer Regsamkeit sich erheben und ein „Weg zum leichteren und schnelleren Absatz der deutschen Produkte und Waaren „gebahnt werde."

---

*) M. s. „Elbeblätter polytechnischen Inhalts" mit dem Motto: „Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann, Güter zu suchen geht er, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an;" herausgegeben von Tr. Leb. Hasse, in VII Bänden, Leipzig und Dresden 1822 bis mit 1828, in der K. S. Zeitungs-Expedition, in Reklams und in der Arnoldischen Buchhandlung zu haben.

Die damaligen Klagen des Handels- und Gewerbestandes dauern fort, jene traurigen Zeiten sind leider in den Jahren 1847 und 1848 wieder gekommen!

Unter diesen vieljährigen Druck hat die deutsche Industrie sich doch der mächtigen englischen gegenüber — obgleich mit großen Anstrengungen und manchen Opfern — erhalten; sie hat ritterlich gekämpft. Die deutsche Intelligenz, deutsche Kunst und Gelehrsamkeit hat unter allen Druck, Beschwerden und Beschränkungen sich, allen andern Völkern der Welt gegenüber, immer mehr und mehr gehoben.

Wie viel mehr wird das deutsche Volk seine moralische, geistige und physische Kraft entwickeln, dem sehr niedergedrückten Mittelstand und der arbeitenden Volksklasse ein besseres Auskommen und von den Fürsten und Reichen ein befriedigenderer Lebensunterhalt geboten werden können, wenn jene Fesseln beseitigt worden sind, und eine sichere und dauerhafte Einheit erlangt worden ist.

Es muß aber auch die jetzige Volksversammlung nicht allein dafür sorgen, daß die in den vorigen Bildern erwähnten Maaßregeln für eine gleichförmig geregelte Freiheit des Handels und aller Gewerbe bald in das Leben treten kann, sondern sie muß auch dafür sorgen, daß Handel und Wandel nicht allein innerhalb Deutschland überall hin, sondern auch nach außen und in allen Ländern der Welt sich überall verbreiten kann.

Es muß darauf Bedacht genommen werden, daß Erzeugnisse, die wir aus andern Welttheilen bedürfen, gegen Erzeugnisse des deutschen Fleißes, der deutschen Kunst und Gelehrsamkeit, auf den möglichst kürzesten Wegen umgetauscht werden können.

Geschickte deutsche Mechaniker und deutsche Techniker aller Art sind, auch ohne Engländer und Franzosen, im Stande, die Transportmittel die innerhalb der deutschen Bundesstaaten zum Fortschaffen und Abholen nöthig sind, zu verbessern. Geschickte deutsche Finanzmänner haben für Anschaffung von Millionen zur Ausführung der ganz Deutschland, nach allen Richtungen, durchlaufenden Eisenbahnen gesorgt. An Bergwerkskundigen und Metallurgen, an Erzen und Brennmaterialien fehlt es in Deutschland auch nicht, um Schienen zu den Eisenbahnen und Eisen und Stahl zu den Ackergeräthen, Maschinen, Instrumenten, Waffen, großen und kleinen Gewehren rc. in erforderlicher Menge zu schaffen. Wenn die Eisenproducenten, durch größeren Absatz gesichert, die Erzeugung dieses wichtigsten aller Metalle vermehren, ihre Berg-, Hütten-, Hammer- und Walzwerke, ihre Maschinen-Gieserei-Anstalten

2c. schwunghafter betreiben können, dann werden sie auch billigere Preise zu stellen im Stande sein*).

Aber die

Flußschifffahrt

ist immer noch vielen Hemmungen unterworfen! Als bei den Verhandlungen der Elbeschifffahrtskommission zu Dresden im Decbr. 1821 die Zölle ermäßigt, mancher Zwang, z. B. das Stapelrecht in Magdeburg, aufgehoben worden war, da freute sich das dabei betheiligte Volk. Der Verfasser der zur Beförderung des Handels und der Schifffahrt im Jahr 1822, mit Bewilligung der Behörde, herausgegebenen oben angezogenen „Elbeblätter", wurde aus nahen und weiten Fabrikorten und Handelsplätzen bei diesem literarischen Unternehmen durch nützliche Nachrichten unterstützt. So wurde z. B. von Prag an die freie Elbe ein Gedicht zur Aufnahme in diesen Elbeblättern gesandt, welches sich anfing:

„Was so vieler Völker Sehnen, was ihr Wunsch, ihr Seufzer war, kam „nun doch, ein Werk zu krönen, das beglückte neue Jahr. In der Fessel Last „geschlagen, trauerte die Elbe lang; duldsam mußte sie ertragen, früher Zeiten „schweren Drang. Alles Streben, alles Regen wär aus ihrem Bett' gebannt, „und es floh des Handels Segen, unser und der Nachbarn Land; unterm blauen „Himmelsbogen, an der Elbe grünen Wand, schlichen ihre Silberwogen, trauernd „fort in's ferne Land; unsern Reichthum, unsre Schätze, uns're Künst und unser „Müh'n, banden harte Zwangsgesetze, Handel konnte nie erblüh'n." u. s. w.**)

Sind die auf die freie Schifffahrt auf der Elbe beziehendlichen Wünsche der Völker vollständig erfüllt worden? — Nein! —

Denn bei der politischen Zerrissenheit unseres deutschen Vaterlandes schlichen sich mehrere Bedrückungen, Hemmungen und Erschwerungen der Volksthätigkeit ein.

Darüber klagt jetzt auch

die Commerz-Deputation zu Hamburg.

Sie hat den Dresdner Handelsstand zu der hier nachfolgenden Eingabe an die Volksversammlung zu Frankfurt aufgefordert.

---

*) M. s. „Das Wichtigste aus der Eisenhüttenkunde," aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet, von T. L. Hasse, II Bände, Leipzig, 1820 und 1821. — Und „die Eisenerzeugung Deutschlands aus dem Gesichtspunkte der Staatswirthschaft betrachtet," von T. L. Hasse, Leipzig bei Rein, 1836. Beiden Kammern und dem hohen Finanz-Ministerio zu Dresden und allen hohen Regierungen und Stände-Versammlungen, so wie auch allen Landwirthen, dem Fabrik- und Handelsstande gewidmet vom Verfasser. — Auch hat derselbe im August 1837 in der 15. Versammlung der Naturforscher zu Prag aufmerksam gemacht: wie eine vermehrte Eisen-Erzeugung bei weniger Brennmaterialien-Aufwand ermöglicht werden kann.

**) M. s. 1. Band der Elbeblätter Nr. 1. vom 26. August 1822.



„Von der Commerz-Deputation zu Hamburg ist nachstehende Vorstellung
„der deutschen Handelsvorstände und Schiffahrtscorporationen an die, demnächst
„züsammentretende deutsche National-Versammlung entworfen worden:

„Die unterzeichneten Handelsvorstände und Schiffahrtscorporationen er-
„lauben sich an die hohe Deutsche Nationalversammlung nachstehende Vorstellung
„zu richten:

„In keiner Beziehung der materiellen Interessen hat die politische Zer-
„rissenheit unsers Deutschen Vaterlandes sich verderblicher geltend gemacht, als
„bei der Flußschifffahrt. Deutschland ist, wie kaum irgend ein anderes Land der
„Welt, mit einer Reihe herrlicher schiffbarer Ströme und Nebenflüsse ausgestattet
„worden. Und wie ist dieses unschätzbare Geschenk der Natur, um das viele
„andere Länder Deutschland beneiden müssen, bisher benutzt worden, wie ist noch
„heutigen Tages der Zustand der Deutschen Flußschifffahrt!

„Das Faustrecht des Mittelalters, die Eigenmächtigkeit einzelner Territorial-
„herrschaften, der Mangel einer kräftigen Reichsregierung haben längst allen
„Deutschen Flüssen eine Unzahl von Passagezöllen entstehen lassen, selbige will-
„kürlich erhöht, den Bestand derselben später anerkannt! Mit Recht that am
„Ende des vorigen Jahrhunderts ein bewährter Deutscher Nationalökonom den
„Ausspruch: „Warum verderbt Ihr Deutsche Euch selbst den Gebrauch Eurer
„schönen Ströme"! —

„Welche Abhülfe für diesen traurigen Zustand hat der
„Wiener Congreß gebracht! Eigentlich nur die Zusicherung, daß das
„Mißverhältniß in der Bedrückung des Verkehrs durch die Flußzölle nicht noch
„ärger werden solle.

„Seitdem sind nun wieder 33 Jahre verflossen, die betreffenden Uferstaaten
„haben zu wiederholten Malen langwierige Verhandlungen geführt, viele Schiff-
„fahrtsacten sind nach und nach zu Stande gekommen, aber in der Hauptsache
„unterliegt unsere Flußschifffahrt noch fortwährend dem vollen Drucke der mittel-
„alterlichen Willkür und der politischen Zerrissenheit Deutschlands. Fragt man,
„wie dies möglich gewesen, zu einer Zeit, wo doch sonst die Deutschen Staaten
„auf die Begünstigung des innern Verkehrs und die Erleichterung der Commu-
„nicationen so großes Gewicht gelegt, und auch Vieles zu diesem Zwecke in Aus-
„führung gebracht haben? Die Antwort hierauf lautet einfach: es ist nur des-
„halb möglich gewesen, weil die Deutsche National-Einheit ein lee-
„rer Schall war. —

„Mit der lebendigen Anerkennung der Einheit unseres gemeinschaftlichen
„Vaterlandes ist die fernere Fortdauer des leidigen Flußzollwesens eine Unmög-
„lichkeit geworden. In jedem Lande ohne Ausnahme, welches durch das Band
„der nationalen Einheit zusammengehalten wird, sind die Flüsse gleichmäßiges
„Gemeingut der ganzen Nation, frei von Passagezöllen, im Russischen
„Reiche eben so wohl, wie in den Vereinigten Staaten von Amerika!

„Wenn die Deutschen sich als Eine große Nation fühlen sollen, so dürfen
„die Einzelstaaten nicht länger veraltete Zollprivilegien gelten lassen, um die Be-
„nutzung der freien Deutschen Ströme ihren Landsleuten zu erschweren, oder
„factisch wohl ganz zu entziehen, wie dies noch heutigen Tages notorisch
„geschieht.

„Fordert nun so die Idee der National-Einheit eine Beseitigung der bis-
„herigen Flußzollverhältnisse, so wird diese Forderung noch verstärkt durch die

„Rücksicht auf die segensreichen Folgen, welche eine solche gerechte National=„Maaßregel für die Verkehrsinteressen Deutschlands im Allgemeinen und ganz „besonders für eine zahlreiche arbeitsame Volksklasse, den Schifferstand, alsbald „äußern würde, — eine Rücksicht, die gewiß zu jeder Zeit von der größten Wich=„tigkeit ist, aber unter den dermaligen Zeitumständen noch viel schwerer wiegen „muß. Die Concurrenz der Eisenbahnen und der Dampfschiffe haben dem Schif-„ferstande in vielen Gegenden Deutschlands den gewohnten Erwerb erschwert. Mit „vollständiger Beseitigung der Flußzölle wird aber unzweifelhaft der Verkehr auf „den Flüssen einen solchen Aufschwung nehmen, daß diese Zunahme des Verkehrs „nicht allein dem bisherigen Schifferstande, sondern noch manchen andern Arbeit=„suchenden eine reichliche und lohnende Beschäftigung gewähren wird. Die Ge=„rechtigkeit wie die Gemeinnützigkeit, sprechen beide gleich laut für die alsbaldige „Beseitigung der mit der National=Einheit und mit dem National=Wohlstande „unverträglichen Flußzölle.

„Die Unterzeichneten unterlassen es, die gegenwärtige Vorstellung durch de=„taillirte Nachweisungen über die Mißverhältnisse der Flußzölle und den Noth=„stand der Schiffer auszudehnen. Solche Details würden zu weit führen; sie „sind auch unnöthig, da die Bedrückung der Flußschifffahrt notorisch ist und „man wohl vertraüen darf, daß bei näherer Erwägung dieser Eingabe in der „Hohen National=Versammlung selbst, sachverständige Vertreter für unsere gerechte „Sache das Wort nehmen werden.

„Die Unterzeichneten verkennen es übrigens nicht, daß mit der allgemeinen „Aufhebung der bisherigen Flußzölle eine umfassende Anordnung zu treffen sein „wird, um auf sämmtlichen Deutschen Flüssen wegen Unterhaltung der Fahrbahn „und wegen sonstiger auf die Flußschifffahrt bezüglicher Maaßregeln eine zweck=„mäßige Regulirung herbeizuführen.

„Das ergebenste Gesuch der unterzeichneten Handelsvorstände und Schiff=„fahrtscorporationen geht demnach dahin:

„Die Hohe National=Versammlung wolle das Princip aussprechen, „daß die Fortdauer der auf den Deutschen Strömen und Nebenflüssen durch „Deutsche Einzelstaaten vom Deutschen Verkehr bisher erhobenen Zölle und „Abgaben mit der National=Einheit nicht vereinbar sei, und solche Zölle „und Abgaben daher baldthunlichst zu beseitigen seien;

„und zugleich möge die Hohe National=Versammlung zur Regulirung „aller die Flußschifffahrt betreffenden Verhältnisse eine Commission nieder=„setzen und sonstige zweckdienliche Anordnungen treffen.

„Diese Vorstellung ist von dem Elbschifffahrts=Comité und der Administra=„tion hiesiger Handels=Innung genehmigt und unterzeichnet worden und werden „sämmtliche Mitglieder des Dresdner Handels=Standes hiervon „in Kenntniß gesetzt und ersucht, dieser Vorstellung durch Unterschrift bei=„zutreten. Zu diesem Behufe wird ein Exemplar in Altstadt bei den Herren „Schramm und Echtermeyer, und ein Exemplar in Neustadt bei den Herren „Jordan und Timäus bis zum 12. Mai d. J. ausliegen, da die Vorstellung „spätestens den 13. Mai d. J. an die Commerz=Deputation zu Hamburg abge=„sendet werden muß.

Dresden, den 7. Mai 1848.

Die Administration der Handels=Innung.

Carl Heinrich Dietrich, d. J. adm. Oberältester.

Zu solchen Klagen wurden nicht allein die Völker, die an der Elbe von Prag bis Glückstadt und Ritzebittel wohnen, sondern auch die Völker an der Weser, am Rhein, an der Donau und an den Flüssen, die an der Ostsee münden, genöthigt.

Dazu kommt noch, daß fremde Völker die Mündungen bewachen!

Vor der Elbe haben die Engländer eine Wache auf Helgoland aufgestellt; auch die Dänen erschweren, wenn Holstein und Schleswig nicht ganz von Dänemark getrennt wird, — die Schifffahrt am Ausfluß der Elbe immer mehr. Die Dänen, Schweden und Russen überwachen die preuß. Ostseeküste.

Wie sehr wird nicht die Schifffahrt der Preußen durch die Sundzölle erschwert und belästigt!

Welche weitläuftigen Erschwerungen und Plackereien müssen nicht die am Rhein wohnenden deutschen Völker ertragen! Die Mündungen mehrer Zweige dieses wichtigen Stromes bewachen die Holländer!

Den Völkern an der Donau geht es nicht besser. Und wenn Ungarn sich von Oesterreich trennt, dann wird die Schifffahrt auf diesen Fluß, ehe er Belgrad erreicht, bis zur Mündung am schwarzen Meere versperrt!

Der Raum der gegenwärtigen Flugschrift erlaubt es nicht, statistische Nachrichten vom Bestand der Prager, Dresdner, Magdeburger, Lübecker, Hamburger, Bremer, Mainzer, Düsseldorfer, Triester und anderer Strom- und Küsten-Fahrzeuge dem Leser vorzulegen.

Daß die Schifffahrt auf den Strömen und an den Küsten sehr bedeutend ist und eine große Zahl der arbeitenden Klasse der deutschen Völker dadurch Nahrung und Verdienst hat, diese und die Seeschifffahrt aber auch für alle Gewerbe und den Handel unseres deutschen Vaterlandes von hoher Wichtigkeit ist, das kann aus den als Beispiel hier folgenden Nachweisungen, welche der Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen herausgegeben hat, ersehen werden. *)

*) M. s. 3te Lieferung der „Auszüge aus den Verhandlungen dieses Vereins, Berlin, 1848, in der Bibliothek des Dresdner Gewerbe-Vereins zu finden.

1) Nachweisung des Bestandes der zur Rhederei in den preußischen Ostseehäfen gehörenden Seeschiffe am 1. Januar 1847.

Regierungsbezirk:		Seeschiffe.	Dampfschiffe.	Ladungsfähigkeit à 4000 Pfd. Normallast.	Mannschaft.
Königsberg	Segelschiffe	127	—	23188	1330
	Dampfschiffe	—	5	156	30
Danzig	Segelschiffe	96	—	18866	1082
	Dampfschiffe	—	4	143	29
Stettin	Segelschiffe	309	—	35778	2324
	Dampfschiffe	—	7	266	56
Cöslin	Segelschiffe	51	—	7337	456
	Dampfschiffe	—	—	—	—
Stralsund	Segelschiffe	313	—	27878	2828
	Dampfschiffe	—	1	36	7
Summa Segelschiffe		896	—	113048	7220
„ Dampfschiffe		—	17	601	122

2) Nachweisung des Bestandes der zur Rhederei in den preuß. Ostseehäfen gehörenden Küstenfahrzeuge von bis 25 Lasten Tragfähigkeit, vom 1. Januar 1847.

Regierungsbezirk:		Küstenfahrzeuge.	Dampfschiffe.	Ladungsfähigkeit à 4000 Pfd. Normallast.	Mannschaft.
Königsberg	Segelschiffe	1	—	11	2
	Dampfschiffe	—	—	—	—
Danzig	Segelschiffe	1	—	20	3
	Dampfschiffe	—	3	53	15
Stettin	Segelschiffe	174	—	2587	338
	Dampfschiffe	—	2	29	9
Cöslin	Segelschiffe	71	—	1008	163
	Dampfschiffe	—	—	—	—
Stralsund	Segelschiffe	274	—	3420	539
	Dampfschiffe	—	—	—	—
Summa Segelschiffe		521	—	7074	1045
„ Dampfschiffe		—	5	82	24

3) Nachweisung der in den Häfen des preuß. Staates im Jahre 1846 ein- und ausgegangenen Seeschiffe, einschließlich der Dampfschiffe, jedoch mit Ausnahme der zum Küstenverkehr verwendeten Fahrzeuge. (Nach Angabe des preuß. Herrn Finanzministers von Düesberg.)

Nationalität der aus- und eingegangenen Seeschiffe.		Summa aller aus und nach fremden Staaten und nach und von preußischen Häfen aus- und eingegangenen Schiffe.					
		Zahl der aus- u. eingegangenen Schiffe.	Deren Lastenzahl à 4000 Pfd.	Davon beladen:		mit Ballast	
				Schiffe.	Lasten.	Schiffe.	Lasten.
A. Handelsverkehr mit fremden Staaten.							
Dänemark	E.	427	18233	169	7203	258	11030
	A.	422	18207	308	14804	114	3367
Frankreich	E.	21	1398	14	869	7	529
	A.	21	1398	21	1398	—	—
Großbritanien	E.	613	64670	423	44174	190	22496
	A.	610	64207	452	44371	158	19836
Italien	E.	1	111	1	111	—	—
	A.	1	111	—	—	1	111
Niederlande	E.	406	24870	248	14659	158	10211
	A.	392	23632	375	22605	17	1027
Nord-Amerika	E.	4	619	4	619	—	—
	A.	4	619	1	81	3	538
Norwegen	E.	467	16507	434	14820	33	1687
	A.	468	17284	278	10967	190	6317
Rußland	E.	56	5124	33	3514	23	1610
	A.	51	4589	6	464	45	4125
Schweden	E.	166	11213	159	10393	7	820
	A.	165	11548	48	3135	120	8413
Belgien, Portugall, Spanien 2c. (fehlen).							
B. Handelsverkehr innerhalb Deutschland.							
Hannover	E.	405	20086	245	11927	160	8159
	A.	404	20708	381	19659	23	1049
Hansestädte	E.	53	3439	38	2586	15	893
	A.	53	3335	46	2811	7	524
Mecklenburg	E.	170	24087	54	7503	116	16584
	A.	168	24190	154	22305	14	1885
Oldenburg	E.	61	3095	36	1854	25	1241
	A.	60	3133	58	3012	2	121

Anmerkung:
E. bedeutet: Eingang. A. bedeutet: Ausgang.

Ohne Seeschifffahrt würde die Flußschifffahrt wenig nützen und ohne Schutz und Sicherheit unter einer deutschen Flagge, würden Beide auf mannigfache Weise von auswärtigen Mächten, die bis jetzt zur See dominiren, gehudelt werden. Darum hat der Bürger=Verein des Amtes Ritzebittel von Hamburg aus, unterm 25. April d. J. einen

Aufruf an alle Deutsche zur Gründung einer deutschen Kriegsflotte

veröffentlicht.

Zur Förderung dieser hochwichtigen Sache folgt derselbe hier:

„Deutsche Brüder! Eine große herrliche Zeit ist für Deutschland ein„getreten, — die Zeit, welche unser Vaterland endlich auf den Standtpunkt „erheben wird, den es unter den Staaten Europas einzunehmen berufen ist. „Aber es bedarf dazu der vollen Thatkraft seines Volkes; — nur ein einiges „kräftiges Handeln kann es zu dem großen Ziele führen. Eintracht, bei „der Neugestaltung Deutschlands im Innern, sei das Band, welches uns „Alle umschlingt. — Vertrauensvoll richten sich unser Aller Blicke nach „Frankfurt, auf die frei gewählten Vertreter des deutschen Volkes, auf „das erste deutsche Parlament! — Aber auch Opfer zur Begründung der ge„sicherten Stellung des Vaterlandes seien freudig von Allen dargebracht! — „Unbeschützt sind unsere blühenden Küsten, jedem feindlichen Einfalle wehrlos „blosgestellt. Auch die kleinste Seemacht ist im Stande, unsern Seehandel „gänzlich zu hemmen, und wir müssen, wenn wir des Schutzes für unsere „Handelsmarine bedürfen, die zweifelhafte Hülfe fremder Seemächte anrufen. „— Wohlan denn, ans Werk, ihr deutschen Brüder in allen Gauen des ge„liebten Vaterlandes! Richtet den Blick nach Außen, damit Deutschland recht „bald die Achtung gebietende Stellung, die ihm mit Recht gebührt, auch auf „dem Meer und in fremden Ländern einnehme. Errichtet, wie wir bereits „gethan, Vereine, um Sammlungen zu einem Grundfonds für eine deutsche „Kriegsflotte ins Leben zu rufen, und laßt uns so das erste Opfer auf den „Altar des Vaterlandes niederlegen! Das deutsche Parlament bilde den Ver„einigungspunkt zur Entgegennahme der freiwilligen Beiträge, und ihm sei die „Verfügung der Gelder zu diesem hohen Zweck überlassen. — Fühlt Ihr, wie „wir, so eilet und lasset nicht durch schädliches Zögern die Augenblicke verloren „gehen, welche unsere Unabhängigkeit auch auf dem Meere begründen können."

„Der Bürger=Verein des Amtes Ritzebittel."

Dieser Aufruf ist den Deputirten in der Volksversammlung zu Frankfurt angelegentlichst zu empfehlen.

Es ist, wie der Verfasser des „Hochwichtigen der Gegenwart" und aller sieben Bilder — aus dem Leben gegriffen, — im Vorwort gesagt hat: ein wichtiges Baumaterial zur Ausfüh=

rung eines der Ewigkeit trotzenden festen, von ganz Europa Achtung fordernden Grundbaues der deutschen Einheit und Kraft.

Ob aber nicht diese Kriegsflotte zugleich als

deutsche Handelsflotte

benutzt werden kann, das werden die von den Hansestädten abgesendeten Deputirten, als Sachkundige, richtiger zu beurtheilen im Stande sein.

Dann würde gleichzeitig auch auf Errichtung einer

überseeischen Handels-Colonie

Bedacht zu nehmen sein.

Welches Land außerhalb Europa ist am Besten dazu geeignet?

Unter den Deputirten in Frankfurt werden ohne Zweifel einsichtsvolle Männer aus dem Handelsstand befindlich sein, welche durch ihre überseeischen Geschäftsverbindungen den besten Rath ertheilen können, wo

deutsche Handels-Colonien

mit glücklichem Erfolg zu begrüuden möglich werden kann.

In Mannheim soll, wie die neuesten Zeitungen melden, jetzt der Vorschlag lebhafte Theilnahme finden: in Masse auszuwandern und im Staate Missouri ein Neumannheim zu gründen.

Ob ein Küstenplatz zur Anlage eines guten Hafens dort aufgefunden werden kann, darüber werden jene deutschen Brüder aus Mannheim vielleicht sachkundigen Aufschluß geben können.

Die besten Küstenplätze von Nord- und Süd-Amerika werden zwar schon ausgewählt und von den Engländern und anderen europäischen Staaten in Besitz genommen worden sein.

Darum dürfte für eine deutsche Handels-Colonie auf Australien das Augenmerk gerichtet werden müssen. Doch haben brittische Niederlassungen auch dort schon einen großen Aufschwung und Vorsprung gewonnen. - Zahllose Schafheerden weiden auf den herrenlosen grasreichen Hochebenen, die sich in einiger Entfernung von den Küsten hinziehen.

Der Bergbau liefert ungeheuern Gewinn. Es fehlt jedoch dort an Bergleuten. In London hat sich eine Gesellschaft zur Beförderung der Auswanderung nach Australien gebildet.

Indessen hat Australien einen sehr großen Umfang; daher würde eine deutsche Handelsgesellschaft wohl immer noch einige passende Punkte zur Anlage einer deutschen Handelscolonie finden.

Von Dresden gingen im vorigen Jahre zwei Familien nach Adelaide in Süd-Australien. Sie nahmen einige Bergleute aus Freiberg mit. Wie aus der neuesten Erdbeschreibung von Dr. Ungewitter (Dresden bei Adler und Dietze) zu ersehen ist, so sollen in

der Nähe von Adelaide die von deutschen Einwanderern aus Schlesien 1840 erbaueten Dörfer Hahnsdorf und Klemzig liegen.

Für den deutschen Handel ist aber zur Zeit die Schifffahrts-Verbindung mit Australien, wegen des großen Umwegs um das Cap der guten Hoffnung, erschwerend. In der Folge läßt sich ein näherer Weg aus dem mittelländischen Meer durch das rothe Meer nach dem indischen Meer ermöglichen.

Ein kurzes Stück Land zwischen Cairo und Suez zu durchschneiden, um eine Wasser-Verbindung von Triest und Venedig nach dem rothen Meer und so weiter nach Australien oder Neu-Holland zu erlangen, wird dem deutschen Volke einst eben so möglich und ausführbar werden können, als es den Engländern möglich erscheint, das nördliche atlantische Meer mit dem Stillen Meer mittelst eines Durchstichs des schmalen Stück Landes bei Panama oder St. Jago &c. zwischen Nord- und Süd-Amerika, zu verbinden.

Kurzsichtige Menschen werden mit Lächeln dieses Project übersehen; allein was hat der menschliche Geist nicht schon in dem halben Jahrhundert, welches der Verfasser dieses „Hochwichtigen der Gegenwart" durchlebt hat, möglich gemacht?

Wer dachte vor 50 Jahren an die Anwendung der Dampfkraft und an die Anlagen von Eisenbahnen?

Was kann nun mittelst Dampfes und Eisenbahnen geleistet werden?

Dergleichen Unternehmungen kosten allerdings Millionen.

Einige Kapitalisten allein würden nicht genug Fonds dazu bieten können. Es wird sich

ein deutscher Handels-Congreß

zu Hamburg, Frankfurt, Dresden, Leipzig, Wien und Triest bilden müssen, der bei Errichtung der oben erwähnten deutschen Nationalbank auf diesen Gegenstand Rücksicht zu nehmen hat.

War es in Deutschland möglich, mehre Millionen zur Anlage von Eisenbahnen aufzubringen, haben einzelne Begründer anderer Cassen, z. B. die Gothaer und die Leipziger Lebens-Versicherungs-Banken und ähnliche in Hamburg, Frankfurt, Wien, Triest &c. &c. Fonds von mehren Millionen zusammengebracht; so sollte es auch dann, wenn ein Handels-Congreß zu Stande kommt, möglich sein, eine deutsche Haupt-Nationalbank mit mehren Millionen Fonds an einigen der größten Handelsplätze, z. B. Berlin, Bremen, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, Lübeck, Stettin, Triest, Wien &c. mit mehren Filial-Banken, z. B. in Aachen, Breslau, Chemnitz, Elberfeld &c., zu errichten.

Eben so würden damit auch

C o m m a n d i t e n

in allen größeren Städten Deutschlands einzurichten möglich sein.

Ein solches mit Umsicht und Vorsicht auf Actien begonnenes Unternehmen, unter Leitung mehrer deutschen Bankierhäuser gestellt, von erfahrenen Männern aus dem deutschen Handelsstand geordnet, wird und muß seiner Zeit gut rentiren.

S c h ü t z e n d e G e s e t z e

jetzt in Frankfurt a. M. zu beschließen ist aber auch für das bessere Gedeihen des deutschen Acker- und Bergbaues, für alle deutsche Fabrik-Anstalten, Handels- und Handwerker-Innungen nothwendig.

Die darauf sich gründende

Hoffnung einer besseren Zukunft für den Mittelstand und die arbeitende Volksklasse

wird erfüllt,

1) wenn das deutsche Volk einen tüchtigen, weniger juristisch und theoretisch gebildeten, sondern durch praktische Erfahrungen befähigten Präsidenten, mit einigen Räthen als Beisitzer, (die ebenfalls in der Technik und durch Erfahrungen im Gewerbsleben gebildet sein müssen), zum Beistand an der Spitze ihrer Versammlung, — man nenne sie General-Consulat des deutschen Volkes, Parlament oder Congreß, — jedesmal auf drei Jahre wählt;

2) für jeden Deutschen in Deutschland gleiches Recht und ungehinderte Uebersiedelung von einem deutschen Lande in jedes der andern zum deutschen Staatenbunde gehörenden Lande zugesichert wird;

3) eine kräftige Vertretung nach Außen, gemeinschaftliche Maßregeln für Handel und Gewerbe, gleiches Maaß und Gewichte, gleiche Münze, eine gleichförmig geregelte Gewerbe-Ordnung für den Handels-, Fabrik- und Handwerkerstand, eine Vereinigung rücksichtlich des Postwesens, der Land- und Wasserstraßen, der Eisenbahnen und Beseitigung aller Land- und Wasserzölle innerhalb Deutschland zu Stande kommt;

4) eine allgemeine deutsche Volkswehr, eine deutsche Kriegs- und Handelsflotte zum Schutze des Seehandels und der überseeischen Handels-Colonien auf allgemeine Landeskosten eingerichtet, dagegen die stehenden Heere und überflüssigen Beamten vermindert, hohe Pensionen und sonstiger entbehrliche Aufwand ermäßigt wird, um den allgemeinen Landeskosten-Aufwand nach Möglichkeit zu vermindern;

5) wenn eine richtigere Vertheilung der Steuern und Abgaben eingeführt wird, so daß (in mehre Classen getheilt) a. der Reiche den größten, b. der nur sein Auskommen habende Mittelstand einen mäßigen und c. der Arbeiter einen ganz geringen Beitrag an die Landes- und an die Communcassen zu entrichten hat;
6) wenn eine freiere Verfassung des Gemeindewesens, Beseitigung des Zuvielregierens, bestthunliche Verminderung des Aufwandes im Staatshaushalt, überhaupt

Einigkeit und Einheit

unter allen deutschen Regierungen und Völkern erlangt wird,

dann wird die Palme des Friedens unser deutsches Vaterland beschützen, Kunst und Gewerbe blühen!

Siebentes Bild.

Neueste Nachrichten aus Hamburg: die Begründung einer deutschen Kriegsmarine; Blockade aller Städte an der preuß. Ostseeküste, auch der Elbe und der Weser. Erlangung der Geldmittel zur Anschaffung einer deutschen Kriegs- und Handelsflotte. Vorschläge, einen Theil der Fonds der Nationalbank mit dazu zu benutzen, und wie dem Mangel an Nahrungsmitteln abzuhelfen sein möchte. Nachrichten von Triest und dem Illyrischen Küstenland, von Wien und dem Patriotismus der Wiener Damen. Auszug aus dem „deutschen Volksfreund" Nr. 17, Dresden den 11. Mai 1847, *) A. Beschluß des Dresdner und des Annaberger Vaterlandsvereins; B. Verordnung des Staatsministeriums zu Carlsruhe; C. Partei-Meinung.

Die Hamburger Börsen-Halle vom 9. Mai d. J. enthält folgende Aufforderung an Deutschland.

„Die Tapferkeit deutscher Krieger hat den Feind verjagt vom deutschen „Boden. Des Einigen Deutschlands siegreiches Fahnenzeichen weht auf dem „äußersten Bollwerk, welches Dänenland scheidet von Deutschland. Aber von „seinen Schiffen aus bedroht der Feind jetzt Deutschlands Küsten, Deutsch„lands Sicherheit und Ehre. Stehet denn zusammen, Deutsche, zum Schutz „und Trutz für unsere noch jugendliche Flagge! daß sie bewahrt werde vor der „ersten ihr angedrohten Schmach, daß sie dem Feinde entgegentrete gerüstet „und stark, wie Deutschlands Ehre es fordert, wie Deutschlands vereinigte

*) Obengenannte Zeitschrift: „Deutscher Volksfreund" (Druck und Verlag von C. Gärtner in Dresden) ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen in ganz Deutschland für — 15 Ngr. — vierteljährige Pränumeration zu haben, bringt wöchentlich dreimal das Neueste und Wichtigste der Zeitereignisse in gedrängter Kürze möglichst schnell. Sie ist um ihrer Kürze willen allen Geschäftsmännern, die nicht viel Zeit haben, die Menge von Zeitschriften und Flugblättern zu lesen, bestens zu empfehlen.

„Kraft es vermag! — daß alle Stimmen, welche früher laut wurden in ge-
„rechten Klagen über den Mangel deutscher Kriegsschiffe, jetzt auch einstimmen
„mögen in unseren Zuruf, damit er weithin getragen werde, überall, wo deut-
„sche Sprache tönt, wo deutsche Herzen schlagen. Groß ist das Ziel, dem wir
„nachstreben, reich und groß wird die Ehre, wird der Segen sein für ganz
„Deutschland; reich und groß müssen aber auch die Mittel sein, wenn es er-
„reicht werden soll. Die Unterzeichneten sind zusammengetreten zu einem Co-
„mité für eine deutsche Kriegs-Marine, um durch Ausrüstung von
„Kriegsschiffen unter deutscher Flagge zu antworten auf die Herausforderung
„des Feindes, kampfbereit ihm entgegenzutreten, wo er uns bedrohet an unseren
„Küsten. Unter Genehmigung und zugesichertem Schutz ihrer Regierung ha-
„ben sie die geeigneten Vorbereitungen eingeleitet. Ihr Unternehmen ist mit
„Begeisterung aufgenommen und hat die thätigste Theilnahme gefunden über-
„all, so weit die Kunde davon bis heute gedrungen ist. Soll aber unser
„Streben zur erfolgereichen That werden, so muß es Stütze finden und
„Hilfe in des ganzen Deutschlands treueiniger Gesinnung. An alle Deut-
„sche wendet sich das Comité mit der Aufforderung, aller Orten zusam-
„menzutreten, um Beiträge zu sammeln und beizusteuern. Bei den Verhält-
„nissen des Augenblickes dürfen wir im Interesse der Sache weder über die
„Art der Ausführung, noch über die Größe der eingehenden Mittel für jetzt
„uns aussprechen. Bald aber und je größer, je rascher die Hülfe, desto früher
„wird die Zeit da sein, wo die Beträge der eingegangenen Beisteuern bekannt
„gemacht werden sollen. — So vereinigt Euch denn mit uns Alle, die Ihr
„Deutschlands Ehre theilt! Und wenn auch die Kunde von Friedens-Verhand-
„lungen, welche in dem nehmlichen Augenblicke, in dem wir diese Aufforderung
„niederschreiben, zu uns gelangt, gleichzeitig Euch erreichen sollte, laßt nicht ab,
„das begonnene Werk zur Ausführung zu fördern, ein Werk, welches für alle
„Zeit dastehen wird als ein hellstrahlendes, für jeden angreifenden Feind dro-
„hendes Wahrzeichen von Deutschlands Einigkeit, von Deutschlands Kraft.

Das Comité für eine deutsche Kriegs-Marine.
R. M. Slomann. J. C. Godeffroy u. Sohn.
Roß Vidal u. Comp. A. F. Woldsen.

Hamburg, am 9. Mai. Laut Schreiben aus Helgoland sind 4 von der Elbe ausgegangene Schiffe nach Kopenhagen aufgebracht worden.

Eine officielle Bekanntmachung aus Kopenhagen vom 6. Mai erklärt die Städte Danzig, Pillau, Swinemünde, Stralsund, Rostock, Wismar, Kiel und die Canalmündung für effectiv blockirt.

Die „Weser-Zeitung" berichtet: „Die Blockade unseres Stromes durch ein dänisches Kriegsschiff hat begonnen; obwohl nach den bisherigen Nachrichten die Fregatte „Gestion" noch keine aus der Weser ausgelaufenen Fahrzeuge angehalten hat."

Die Nordküste von Deutschland bedarf also schon jetzt eine schützende Seemacht. Da reich und groß die Mittel sein müssen, da nicht abgelassen werden darf, das begonnene Werk zur Ausführung zu fördern; so ist nicht zu bezweifeln, daß alle die vorzüglichsten Handel- und Gewerbetreibenden eilen werden, Hand ans Werk zu legen.

Es ist aber nothwendig, daß in allen großen Städten sich Agenturen oder Büreaus bilden, welche Mittel und Vorschläge annehmen.

Um schneller zum Zweck zu gelangen, so wolle das Handel und Gewerbe treibende Publikum dem Verfasser dieses „Hochwichtigen der Gegenwart" erlauben, nachbenannte große Städte dazu in Vorschlag zu bringen.

a) Für den nördlichen Theil von Deutschland, z. B. Bremen, Hamburg, Lübeck, Berlin, Stettin, Danzig u. s. w.,

b) für das mittlere, nach den Ost- und Westgränzen sich ausbreitende Deutschland, z. B. Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M., Nürnberg und Prag,

c) für den südlichen Theil von Deutschland, z. B. Stuttgart, München, Triest, Wien u. s. w.

Einen bedeutenden Anfang zu Herbeischaffung der Mittel hat der Handelsstand in Hamburg bereits gemacht. Am 6. Mai d. J. hat Hr. J. Marbs außer einem erklecklichen Geldbeitrag auch ein Kauffarthei-Schiff unentgeldlich zur Disposition gestellt.

Die erste wegen Begründung einer deutschen Marine sehr zahlreich besuchte Versammlung Hamburger Bürger wurde im dortigen Theater *) mit einer eindringlichen Rede vom Hrn. Dr. Sutor eröffnet. Nach ihm sprach Hr. G. Godefroy und Hr. Dr. Buchheister eben so energisch für denselben Zweck. — Es gilt, darin stimmten alle drei Redner überein, vor den Augen Europa's jetzt zu beweisen, daß wir Deutsche nicht bloß im Reden, sondern auch im Handeln schnell mit Kraft und Energie das, was zur allgemeinen Wohlfahrt des deutschen Volks nöthig ist, zur Ausführung bringen.

Einigkeit ist, was uns jetzt Noth ist, um mit Kraft und Nachdruck nicht allein den Feind, der die Nordküste und die Nordgränze

*) Warum wählt man in andern großen Städten zu den Volksversammlungen nicht auch das Theater? — Da die jetzt erlaubten Volksversammlungen aber immer mehr und mehr sich vervielfältigen und eine Menge Vereine sich bilden, — die arbeitende Volksklasse dadurch Zeit versäumt, zu Kosten und zu Aufregungen verleitet wird — so möchten überhaupt wohl dergl. große Volksversammlungen und Vereine, ohne Concession, nicht mehr zuzulassen sein? — Die freie Presse erlaubt ja ohnedem schon Jedem, sich öffentlich zu besprechen, Fragen und Beschwerden vorzutragen und zur Kenntniß größeren Publikums zu bringen.

unseres gemeinsamen Vaterlandes zu Wasser und zu Lande bedroht, abzuhalten, sondern auch für jetzt und in Zukunft das Illyrische Küstenland, Triest u. s. w. zu Wasser, und die Ost- und Westgränze zu Lande, gegen jeden feindlichen Angriff sicher zu stellen.

Wird zwar jetzt das südliche Küstenland nicht beunruhigt, so steht dies ja doch zu Lande jenem südlichen Theil von Deutschland in Aussicht!

Oesterreich für sich allein kann nicht mit der Kraft und Energie die dortigen feindlichen Angriffe abwehren, als wenn ganz Deutschland zu Schutz und Trutz sich auch dort verwahrt, wie es jetzt im Norden gegen die Dänen seine militärische Kraft gezeigt hat.

Eben so würde Preußen die Ostgränze von Deutschland, gegen Polen und Rußland, für die Dauer mit Nachdruck nicht schützen können, wenn auch hier die Deutschen nicht eben so vereinigt und mit Energie einschreiten wollten.

Die jetzt in Frankfurt a. M. versammelten Deputirten des deutschen Volks werden daher, in Uebereinstimmung mit den Abgesandten der deutschen Fürsten, für eine, allen Völkern Europa's Achtung gebietende Land- und Seemacht zu sorgen haben.

Was Letztere betrifft, so haben die Hansestädte und Preußen, (letzterer Staat, wie aus der im sechsten Bild enthaltenen Nachweisung zu ersehen ist), für eine nördliche Seeflotte schon einen bedeutenden Anfang gemacht.

Zum Schutz der südlichen Gränze von Deutschland hat Oesterreich jetzt schon eine bedeutende Seemacht. Die Erfahrung zeigt aber, daß sie nicht ausreichend ist.

Wenn die Deputirten aus den österreichischen Staaten, wie zu hoffen, in Frankfurt a. M. sich an die Einheit Deutschlands anschließen, so wird auch eine süddeutsche Seeflotte mehr Kraft erlangen.

Der Patriotismus der Völker im südlichen Deutschland wird in den oben sub c. genannten Städten hoffentlich, jener Hamburger Aufforderung entsprechend, sich durch ihre Deputirten beim Reichstage zu Frankfurt a. M. erkennen lassen.

Wenn Prag und Wien, so wie alle übrigen südlichen Städte sich nun dort mit der politischen Meinung der Völker von Böhmen und Oesterreich, und der Bevölkerung der übrigen deutschen Staaten vereinigen, dann kann die Land- und Seemacht, im Süden wie im Norden, für Handel und Gewerbe einen kräftigeren Schutz gewähren.

Wie sehr die arbeitende Volksklasse sicheren und dauerhaften Frie-

den bedarf, das ist aus den vorhergehenden Bildern dieser Schrift abzunehmen und schon allgemein anerkannt.

Das Wiener und Prager Publikum, — das Organ von Oesterreich und Böhmen, — scheint, den neueren Zeitungs-Nachrichten zufolge, der Einheit Deutschlands geneigt zu sein*). — Es spricht, wenn der Schein nicht trügt, auch die Damenwelt dafür.

Schon wurde im ersten Bilde der Dresdner und Elberfelder Damen und deren patriotische Gesinnungen rühmlichst erwähnt. Auch von den Wiener Damen enthält etwas dem Aehnliches Nr. 20. der allgem. Moden-Zeitung. Im Tages-Bericht für die Modenwelt heißt es S. 40.

„Die Wienerinnen tragen seit dem Geburtsfeste ihres Kaisers (19. April) „deutsche Damenhüte mit den deutschen Farben. Einige Tage zu„vor hatte eine Wiener Dame an ihre „lieben deutschen Schwestern" einen Auf„ruf erlassen, anstatt der bisherigen, mit dem Nationalgefühle und dem Ge„schmacke der Wienerinnen im Widerspruche stehenden, fremdmodischen Hüte eine „neue Kopfbedeckung zu wählen. In Vorschlag wurde gebracht der alte deutsche „Hut aus durchgebrochenen Strohgeflechte, mit einer Feder und dem deutschen „Bande geschmückt. Um aber über die häkelige Frage hinauszukommen, wer mit „einer solchen Tracht den Anfang machen werde, empfahl der Aufruf, einen „feierlichen Tag festzusetzen, an welchem alle Wienerinnen mit dem deutschen Hute „erscheinen sollten und schlug dazu des Kaisers Geburtstag vor Kaum war die„ser Aufruf erschienen, so drängte sich die Damenwelt der Kaiserstadt massenhaft „nach der Fabrik, in welcher die empfohlenen Hüte zu haben waren und am „Geburtstage des Kaisers erschienen alle Wienerinnen im deutschen „Hute. Die Form soll, wie wir hören, geschmackvoll und sehr kleidsam „sein ꝛc."

Dies ist ein höchsterfreuliches und rühmliches doppeltes Zeugniß, — erstens für die Liebe zu ihrem höchstachtungswürdigen Kaiserhaus und zweitens für ihre Geneigtheit zur deutschen Einheit.

Die Bevölkerung von Baiern, Braunschweig, Hannover, Hessen, Preußen, Sachsen ꝛc. ꝛc. hat ebenfalls schon in den jüngsten Tagen der allgemeinen Aufregung ihre Liebe zu ihren angestammten Fürsten und deren Dynastie, neben dem Wunsch zu einer Einheit des gemeinsamen deutschen Vaterlandes Behufs besserer Aufhilfe des Gewerbes und Handels, der Gelehrsamkeit, des Kunstfleißes und der arbeitenden Volksklasse zu erkennen gegeben; — warum sollten wir aber nicht hoffen, daß der jetzt begonnene Reichstag, den billigen Wünschen des deutschen Volkes entsprechend, das Ziel — die Ein-

*) In Unter-Steyermark haben die Bauern im Cillier Kreise dem Pfarrer auf seine Frage, ob sie unter dem jetzigen Monarchen bleiben oder dem Slovenenbunde beitreten wollten, geantwortet: „Wir waren gut kaiserlich und wollen gut kaiserlich bleiben." (Oestr. Ztg. und Außerordentl. Beilage zur Leipz. Zeitung Nr. 134.)



heit — bald erreichen und Friede und Ruhe der Gesammtheit, — den Fürsten wie den Reichen, dem Mittelstand wie der Armuth, — sichern werde.

Jene von der Ostseeküste, der Elbe- und Weser-Mündung mitgetheilten Nachrichten beweisen wie nöthig es ist, daß der gesammte deutsche Handels-, Fabrik- und Gewerbestand sich für die Sache ohne Verzug interessirt und mit der Hamburger Gesellschaft ein Uebereinkommen trifft, wie die nöthigen Geldmittel des Baldigsten herbeigeschafft werden können.

Ob dies mittelst Eröffnung einer Actien-Subscription oder auf andere Weise geschehen kann, darüber hat der sächs. Handels- und Fabrikstand ohne Zweifel schon bei Gelegenheit der in Vorschlag gebrachten Nationalbank, Ueberlegung gepflogen; vielleicht ist ein Plan von der im ersten Bild S. 2 u. 3 genannten Deputation in Leipzig schon bearbeitet worden.

Wenn in allen den oben sub a. b. und c. genannten Städten eine dergl. Nationalbank begründet und in jedem dieser Orte zweien der angesehensten Bankierhäuser die Einsammlung der Gelder übertragen und anvertrauet werden wollte: so müßten doch schnell und bald die nöthigen Geldmittel herbeigeschafft werden können?

Die Fonds der Gothaer, Leipziger, Lübecker und anderer Lebensversicherungsbanken könnten vielleicht auch benutzt werden?

In Sachsen, wie in Preußen und Oesterreich, — vielleicht auch in andern Staaten Deutschlands — selbst in den größten Handelsstädten, wie z. B. Frankfurt a. M., Leipzig, Bremen, Hamburg, Lübeck rc. mögen wohl — so viel man aus den Zeitungen und aus den niedrigen Stand der Staatspapiere, Eisenbahn- und anderen Actien ersehen kann — die Geldmittel fehlen.

Der Verfasser dieses „Hochwichtigen der Gegenwart" erlaubt sich den im Sprechsaal über vaterländische Angelegenheiten (Leipz. Zeitung Nr. 132) von Herrn Joh. Carl Meinert sen. in Oelsnitz veröffentlichten Vorschlag zu citiren. Derselbe sagt:

„es könnte dem Mangel an Zahlungsmitteln in Sachsen abge-
„holfen werden, wenn die hohe Staatsregierung recht bald etwa
„10 Millionen Thaler neue Cassenbillets creiren und in Umlauf
„bringen wollte."

Wenn ein Theil davon zum Ankauf sächsischer Staatspapiere zum Tages-Cours verwendet, ein anderer Theil zu den in Nr. 124 der Leipz. Ztg. durch Herrn Bernhardt Eisenstuck empfohlnen Bauten, das Uebrige vielleicht zu Staats-Disconto- und Vorschuß-Anstalten

gegen Unterpfand in den ansehnlichsten Fabrikstädten des Landes verwendet würde; so könnte nicht allein der Werth der sächs. Staatspapiere gehoben, sondern der Mittelstand, dessen jährliches Einkommen nicht über 1200 Thlr. von seinem Geschäfte, er sei ein Besoldeter oder ein Gewerbetreibender, beträgt, könnte bei der beabsichtigten Einkommensteuer, wenn die Wohlhabenden und Reichen einige p. C. mehr geben müßten, ganz verschont bleiben.

Man würde die Arbeiter mit Arbeit und Verdienst versorgen und auch noch zu den übrigen Zwecken bedeutende Fonds in der Hand haben.

Aehnliche Maaßregeln möchten wohl auch in den andern Staaten des deutschen Bundes — wo die Geldmittel fehlen — auszuführen gerathen sein.

Vom gesammten Handels-, Fabrik- und Gewerbestand, nicht allein in Sachsen, sondern in allen Staaten von ganz Deutschland möchten aber Vorschläge und Meinungen, so schleunig als möglich über diesen Gegenstand abgegeben und zwei Haupt- oder Central-Bureaus in der Mitte von Deutschland, vielleicht in Dresden und Leipzig, etablirt werden.

Zur Beförderung dieser höchstwichtigen Sache erbietet sich — „der Verfasser dieser Schrift" — provisorisch ein solches Bureau, vereint mit einigen der angesehensten Kaufleute seines Wohnortes, in Dresden, zu eröffnen, um alle aus den verschiedenen sub a. b. u. c. und sonst aus Ost, Nord, West und Süd eingehenden Vorschläge und Meinungen einzusammeln. Er würde einigen des Dresdner Handelsstandes Alles zur Begutachtung mittheilen, und dann die Sache den Herren Deputirten in Leipzig und dem Comité für eine Kriegs-Marine in Hamburg zur weiteren Prüfung und Beschlußfassung, übergeben *).

---

*) Wegen der nöthigen Küstenvertheidigung und Errichtung einer deutschen Kriegsmarine hat der 50er Ausschuß an die Regierungen der deutschen Bundesstaaten ein Schreiben erlassen, und beantragt, durch einen Zusammentritt von Sachverständigen aus den Küstenstaaten darauf bezügliche Maßregeln zu berathen. Wegen Dringlichkeit der Sache ist der 31. Mai und die Stadt Hamburg als Versammlungsort in Vorschlag gebracht, und besonders darauf aufmerksam gemacht worden, daß dem beabsichtigten Congreß seekundiger Männer ein Credit von etwa einer halben Million Thaler eröffnet werden möchte. Genannter 50er Ausschuß hat auch deshalb unter dem 11. Mai d. J. einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen. — Die in England, Schottland und Irland wohnenden Deutschen haben auch schon eine Subscription zum Ankauf eines Kriegsschiffes eröffnet, welches sie dem deutschen Vaterlande übersenden wollen.

Wer dergl. Vorschläge abzugeben geneigt ist, beliebe sie portofrei an den Verfasser dieser Schrift einzusenden, und, Behufs Einsammlung von Beiträgen für obengenannte Nationalbank, beliebe man

mindestens 2 Thlr. oder 3 Gulden C.M.

beizufügen.

Der Verfasser will diese Beiträge sammeln und sie, nebst den Ueberschuß vom Verkauf der gegenwärtigen Schrift, dann an das genannte Bureau abgeben. — In den nächsten Tagen soll in der Leipziger Zeitung und in anderen Zeitschriften die Adresse angegeben werden, unter welcher jene Vorschläge und Beiträge abzusenden gebeten werden soll.

Zum Schluß des Hochwichtigen der Gegenwart folgt hier nur noch sub A. B. u. C. ein Auszug aus dem „Deutschen Volksfreund" Nr. 17., Dresden am 11. Mai 1848.

A. Deutschland. — Der Ausschuß des Dresdner Vaterlandsvereins hat beschlossen, der Hauptversammlung vorzuschlagen, sich folgender Verwahrung des Annaberger Vaterlandsvereins anzuschließen, dieselbe aber nicht an den 50er Ausschuß, sondern an die bereits eröffnete Reichsversammlung zu richten. Sie lautet:

„An den Volksrath der Fünfziger zu Frankfurt a. M. Verwahrung des „deutschen Vaterlandsvereins zu Annaberg gegen die Errichtung eines erblichen „deutschen Kaiserthrons. Die dem Bundestage beigeordneten Vertrauens„männer haben in ihrer Mehrheit ein deutsches Reichsgrundgesetz entworfen, „durch welches ein erblicher deutscher Kaiserthron wieder errichtet werden soll. „Als dieser bereits veröffentlichte Entwurf einer von mehr als dreihundert Män„nern besuchten Versammlung des hiesigen deutschen Vaterlandsvereines mitge„theilt wurde, da erhoben sich sofort Alle, wie Ein Mann, mit Entrüstung „gegen das Ansinnen, daß das deutsche Volk von Neuem sich unter dem Scep„ter eines solchen Kaisers beugen, daß der in sein Urrecht wieder eingetretene „Wille des deutschen Volkes noch einmal unter einem solchen Erbthron verküm„mert werden solle. Mehr als das Alter eines reifen Mannes liegt hinter uns „bis zu der Zeit, wo Deutschlands Geschichte vernichtend den deutschen Thron „überschritt, den inzwischen die Bildung Deutschlands vollends zur Masse des „Vergangenen geworfen hat. Dem Gange der Geschichte und dem Fortschreiten „der Bildung kann nichts widerstehen, und wehe uns Deutschen, wenn es ernst„lich versucht würde, den Lauf unsrer Geschichte, den Drang unsrer Bildung „aufzuhalten oder gar zurückzutreiben. Von dem deutschen Throne aus, den „die Nationalversammlung in schroffer Ungerechtigkeit gegen die deutschen freien „Städte in völliger Vergessenheit ihres Berufes, die unveräußerlichen und un„theilbaren Rechte des Volkes zu schützen und zu vertreten, über die vorhandenen „Throne etwa aufbaute, würde das Füllhorn der alten Zerrissenheit Deutsch„lands unaufhörlich Fürstenhader und Völkerentzweiung über das Vaterland „ausschütten, und das Volk selbst seiner Zeit den Arm gegen die eignen Ver„treter erheben. Da ist es ein Recht und eine Pflicht eines jeden Freundes des „Vaterlandes, der Ruhe und der Ordnung, seinen Unwillen über ein solches „Vorhaben offen auszudrücken zu einer Zeit, wo dem heillosen Beginnen mit

„dem lauten Zurufe des darüber entsetzten Deutschlands ein unüberwindliches „Halt geboten sein muß. — Der hiesige Vaterlandsverein verwahrt hiermit für „alle Fälle die angetasteten Rechte der Deutschen, und legt diese Verwahrung „bei dem Volksrathe der Fünfziger zu Frankfurt nieder, ihm vertrauend, daß „eine gleiche Entrüstung gegen einen solchen deutschen Kaiserthron auch bei ihm „herrschen wird. — Annaberg i. sächs. Erzgebirge, d. 5. Mai 1848. Der Aus- „schuß des deutschen Vaterlandsvereins daselbst."

B. Carlsruhe. Hier ist folgende Verordnung erschienen:

„Es ist bekannt, daß sich seit der Mitte des Monats März d. J. in den „verschiedenen Kreisen und in einzelnen Bezirken und Orten sogenannte „Volks- „ausschüsse" oder „Vereine" bildeten, welche sich zur Aufgabe machten, die „öffentliche Gewalt an sich zu ziehen, und den verfassungsmäßigen Organen (den „Behörden, so wie selbst den Ständekammern) als eine selbständige Macht sich „gegenüber zu stellen. Viele derselben haben die Leitung der Volksbewaffnung „an sich gezogen. Sie haben sich angemaßt, die Beschlüsse der gesetzlichen Au- „toritäten, wenn sie solche nicht billigten, zu verwerfen, und wohl auch zum „Widerstande gegen dieselben aufzufordern. Sie haben, als wenn ihnen die „Sicherheitspolizei zustünde, Pässe oder Transportscheine ausgestellt ꝛc. Durch „ihren gegenseitigen Verkehr und durch ihre Unterordnung unter einen soge- „nannten „Centralausschuß," zu dessen Obmann Hecker gewählt wurde, sind „sie in ihrer ungesetzlichen Wirksamkeit bestärkt worden, und im Namen dieses „Centralausschusses wurde endlich der hochverrätherische Aufruhr im Seekreise „proklamirt und zum Ausbruche gebracht. Sind nun auch nicht alle einzelnen „Mitglieder dieser Volksausschüsse oder Vereine in dieser verbrecherischen Rich- „tung begriffen, so hat sich immerhin diese gegliederte Einrichtung an sich als „unvereinbarlich mit der Staatsordnung und als die Sicherheit des Staates „oder das allgemeine Wohl gefährdend dargestellt, weshalb Wir die oben bezeich- „neten Volksausschüsse (Comites) nach Maßgabe des Gesetzes vom 26. Okt. 1833 „hiermit für aufgelöst erklären und ihr Fortbestehen verbieten. Gegeben zu Karls- „ruhe in Unserem Staatsministerium, d. 4. Mai 1848. Leopold. v. Dusch. „Nebenius. Beck. C. Hoffmann. Mathy."

Diese Verordnung ist ein Beweis, daß die badische Regierung in ihrem Widerstand gegen die demokratischen Bestrebungen zu weit geht. Mochten diese Vereine noch so gefährlich sein, sie durften nicht eher aufgelöst werden, bis dies gerichtlich" erwiesen war; die Regierung konnte die einzelnen Mitglieder, die die Gesetze verletzt, vor Gericht stellen, aber sie durfte die Vereine nicht auf dem Verwaltungswege auflösen. Halte Wacht, deutsches Volk, daß es nicht wieder Abend werde — so setzt der deutsche Volksfreund Nr. 17. hinzu.

C. Parteimeinung.

„Man muß vor allen Dingen den Muth einer Meinung haben", sagte „einst der geist- und kenntnißreiche Humboldt, und indem wir diese trefflichen „Worte nach unserem, dem in der Hofluft alt gewordenen Fürstenlieblinge frei- „lich fremden Sinne deuten, sind sie auch auf das neugeborne Knäblein der „Zeit, auf unser noch so junges politisches Leben in mancher Beziehung recht „anwendbar. — Das verhängnißvolle Metternich'sche System dreiunddreißigjähri-

„ge Verdummung hat zwar dem deutschen Land und Volk so unendlich viele „Nachtheile, so unsägliches Elend gebracht, daß es schwer sein würde, zu sagen, „welcher von den vielen Schlägen auf das Haupt Germania's der betäubendste, „verderbenbringendste, hirnerschütterndste war, auf welchen denn eigentlich unmit„telbar die lange, ewig werden zu wollen drohende Ohnmacht folgte, die nur der „Geist einer Februarrevolution bannen konnte: indeß steht unter den Grund„übeln, deren Ursache jenes System war, unstreitig der Mangel an poli„tischer Bildung voran, der leider bei so vielen, die gewiß vom besten Willen „und Geiste beseelt sind, bemerkbar ist. Daher eine unabsehbare Reihe von „gänzlich verkehrten Ansichten und schiefen Urtheilen, von bedauernswerthen Miß„griffen aller Art, daher jenes Paradiren mit schönen Redensarten, die am Ende „weiter nichts als leerer Wortprunk sind, daher jenes klägliche Herumtappen im „Finstern unsicherer Theorien, die alles praktischen Halts durchaus entbehren u. s. w.

Allen zu der bereits eröffneten hohen Reichsversammlung von dem Volke gewählten Deputirten, wollen wir vertrauen, daß Sie alle Parteimeinungen in Eine, die das allgemeine Beßte des deutschen Volks — nicht allein der Fürsten und Reichen, sondern auch und ganz besonders aller Gewerbetreibenden vom größten Fabrikant, Schiffsherrn und Kaufmann, bis zum kleinsten Meister, Gesellen und Handarbeiter — nur allein im Auge hat, vereinigen und kräftig dafür sorgen, daß alle darauf Bezug habenden Beschlüsse ehebaldigst in das Leben treten und fest gehalten werden, dagegen alles Ungesetzliche vermieden wird.

Dresden, am 12. Mai 1848.

Der Verfasser.

Berichtigungen.

S. 7. Z. 16. lasse man „die Wintermonate" weg.
= 12. = 14. lese man statt: Vortheile, — „Vorurtheile".
= 32. = 4. muß es heißen: „in die", und nicht: an der, denn das bei der Rheinschiffahrt betheiligte deutsche Volk wird sich des langjährigen Streites über jusque à la mer erinnern, der endlich doch nur zu dessen Nachtheil endete.

Gedruckt bei Carl Heinrich Gärtner in Dresden.




Ger 2172.10.109
Hochwichtiges der gegenwart in sieb
Widener Library 003321310
3 2044 086 054 673